

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen Grundzahlen in Reichsmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile Mofse's
Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20.
Ämtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer
Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren
durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter
:: :: :: :: :: Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung :: :: :: :: ::

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettna, Gauswalde, Ohorn, Oberhaina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)

Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 124

Montag, den 24. August 1925

77. Jahrgang

Aufruf zur Zeppelin = Spende

Friedrichshafen, 22. August

Deutsche! Schon einmal hat ganz
Deutschland von der Memel bis zum
Bodensee in einmütiger Begeisterung
das Werk Zeppelins, das ein Wahr-
zeichen des Willens, der Sehnsucht
und der Größe des Menschengestes
ist, getragen und als Nation fortge-
führt: damals nach Echterdingen.

Wieder ergeht der Ruf, dieses Werk,
das Gemeingut des deutschen Volkes,
nicht untergehen zu lassen und die
Schöpfung Zeppelins der wissenschaft-
lichen Forschung dauernd zu erhalten.
Wir alle wissen, wie es vor einem
Jahre war, als Z. R. 3, das glück-
hafte Schiff, über Deutschland flog
und wie dann eine Welt voll Span-
nung und Bewunderung die Fahrt
nach Amerika durchlebte. Aus dem
armen, bedrängten und gefesselten
Deutschland stieg eine der größten
Kulturthaten frei und leuchtend hervor.
Wir haben es erlebt: Das Echo der
ungeheuren brüderlichen Begeisterung
Amerikas, als der Z. R. 3 über New
York erschien, flog nach Deutschland
zurück. Der Zeppelin und sein Füh-
rer Dr. Eckener hatten eine stolze,
große Kulturaufgabe erfüllt. Zum
ersten Mal nach trüben und bit-
teren Jahren erwarb sich der deutsche
Name wieder Geltung und Ruhm.
Deutschland hatte eine Weltleistung
vollbracht, die klar und unbestechlich
für seinen Willen zum Aufstieg und



Dr. Eckener

friedlicher Kulturarbeit spricht.
Die Tat haben der Luftschiffbau Zeppelin, Dr. Eckener und die tapfere
Besatzung vollbracht. An uns ist es, zu danken. Die Werft in Fried-
richshafen will ein neues Luftschiff bauen, das gewaltige wissenschaft-
liche Probleme lösen soll: Aufsuchung des Nordpols, Erforschung der
Arktis. Das Schiff soll aber auch den Widerstrebenden den Beweis

erbringen, den wir alle beim Flug
des Z. R. 3 schon empfunden und
gewußt haben, daß diese deutsche Er-
findung das großartigste Verkehrs-
mittel unserer Zeit ist. Länder wer-
den näher gerückt, Meere sind über-
brückt, Zukunftsträume der Menschen
werden Wahrheit. Wenn wir die
Energie aufbringen, das Werk in
Friedrichshafen fortzuführen, werden
deutsche Technik und deutscher Wage-
mut wieder Weltgeltung erringen.

Eine Zeppelin-Eckener-Spende des
deutschen Volkes muß die erforder-
lichen Mittel schaffen. Es handelt
sich um eine Angelegenheit Deutsch-
lands ohne Unterschied der Partei
und der nationalen Stellung. Es
geht den geistigen Arbeiter ebenso an,
wie den Mann an Amboss und Pflug.
Wir wissen, daß Deutschland gegen-
wärtig schwere Zeiten durchlebt. Aber
das Vertrauen auf den Idealismus
des deutschen Volkes gibt uns die
Zuversicht, daß kein Volksgenosse ab-
seits stehen wird, wenn der Ruf an
ihn ergeht. Gerade der Gedanke, daß
jeder sein Scherflein gibt, muß die
Bedeutung dieser Volksspende aus-
machen. Wirklich arm ist nur ein
Volk, das keinen Pfennig für Ideale
und kulturelle Zwecke übrig hat und
seine geistigen und technischen Kräfte
verfallen läßt. Wir haben den Wil-

len und das Recht, als Kulturnation zu leben. Die Volksspende
soll diesen Willen und das Bewußtsein unserer geistigen Freiheit neu
beleben. Es geht um das Erbe von Zeppelin, um eine große leuch-
tende deutsche Idee.

Es folgen zahlreiche Unterschriften

Das Wichtigste.

Der Schiedsspruch vom 24. Juli für die Textilindustrie im
rechtsrheinischen Bezirk wurde vom Reichs- und Staats-
kommissar für verbindlich erklärt.
Im Stinneskonflikt ist heute mitzuteilen, daß der Antrag auf
Geschäftsaufsicht die Lage nicht gebessert hat. Die Banken
sind weiterhin ohne die notwendigen Barmittel. Die Banken
halten ihre Forderungen aufrecht, daß Dr. Edmund Stinnes
auszuscheiden habe.
Die Zahl der Arbeitslosen betrug laut amtlicher Statistik am
15. August in ganz Polen 174 729. Am stärksten ist die
Zahl der Arbeitslosen in Oberschlesien gestiegen.
In Valona (Albanien) ist laut dem „Secolo“ ein Aufstand
der Regierungstruppen ausgebrochen.
Die französische Antwortnote wird, wie die Tele-
graphen-Union erfährt, heute nachmittag 5 Uhr
durch den französischen Botschafter dem Reichs-
außenminister übergeben werden.
Wie der Sundry Express aus Riga gemeldet wird, ist der lei-

tische Außenminister Meierowicz am Sonnabend Abend
bei einem Autounfall tödlich verunglückt.

Das Eckener-Büro teilt mit, daß die Geschäftsstelle der Zeppelin-
Eckener-Spende sich in Berlin W 50, Kurfürstendamm 13,
befindet. Die Organisation der Spende hat General-
direktor Coboecken übernommen.

Die deutsche Arbeiterdelegation bereitet eine Denkschrift über
ihre Reiseindrücke in Sowjetrußland vor. Gestern reiste
die Delegation nach Deutschland ab.

In Petersburg sind 28 deutsche Professoren mit dem Vor-
sitzenden der internationalen Vereinigung der Binnensee-
forscher, Professor Linemann, an der Spitze, eingetroffen,
um an dem Kongreß der Binnenseeforscher teilzunehmen.

Der estnische Außenminister Pusta ist mit einem Wasserflug-
zeug nach Helsingfors geflogen, um über die Revolver-
Konferenz Besprechungen zu pflegen.

In Hazebrouck (Departement Nord) wurde gestern das Post-
und Telegraphenamt durch ein Rieseneisener zerstört. Der
Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Franken.

Berlinische und sächsische Angelegenheiten.

— (Nicht Mark, sondern Reichs-Mark) Die
Bevölkerung hat sich immer noch nicht daran gewöhnt, in
Schecks und Wechseln „RM.“ oder „Reichsmark“ zu schreiben.
Es wird einfach „M.“ oder „Mark“ geschrieben. Nach einer
Entscheidung des preussischen Kammergerichts gelten solche
auf „M.“ ausgestellten Schecks und Wechsel nach Papiermark
lautend, da die neue Währung nach den Bestimmungen aus-
schließlich mit „RM.“ oder „Reichsmark“ bezeichnet werden
muß. Zur Vermeidung von Rechtsunsicherheiten sind auch
nachträgliche Ergänzungen und Korrekturen zu vermeiden. Die
hieraus entstehenden Folgen und Schädigungen sind oft schwer-
wiegend.

— (Sonderfahrten der Autolinie Baugen-
Kamenz.) Vom 24. bis 27. August findet in altherge-
brachter Weise das Forstfest in Kamenz statt. Der Kraft-
verkehr Freistaat Sachsen beabsichtigt, hierzu am Montag, 24.
und Donnerstag, 27. August, den sonst nur Sonn- und Fest-
tags laufenden Wagen, welcher 10.01 Uhr vormittags ab

Baugen-Bahnhof fährt und 11.30 Uhr vormittags in Kamenz eintrifft, einzulegen. Desgleichen fährt zurück ein Wagen 9.17 Uhr abends ab Kamenz, ist also 10.47 Uhr abends in Baugen-Bahnhof.

— (Absage von zwölf deutschen Ausstellungen.) Mit Rücksicht auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage sind 12 bereits geplante und größtenteils vorbereitete Ausstellungen aufgeschoben worden, bzw. sogar gänzlich abgefragt. Völlig aufgegeben worden sind: 1. die Gieße- und Zugschmiedeausstellung in Magdeburg; 2. die Ausstellung für den Wiederaufbau des Ruhrgebietes in Herne; 3. die Berliner Ausstellung für Spiel-, Galanterie- und Sportwaren in Berlin; 4. die Sächsische Industrieausstellung in Dresden. Aus dem gleichen Grunde sind verschoben worden: 1. die Deutsche Kolonial- und Ueberseemesse in Berlin; 2. die Elektro-Schau in Berlin; 3. die internationale Turn-, Spiel- und Sportausstellung in Braunschweig; 4. die Riphos-Ausstellung in Berlin; 5. die Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Braunschweig; 6. die Ausstellung „Heim und Technik“ in Leipzig; 7. die Leistungsausstellung (Fahrschau deutscher Arbeit) in Dresden; 8. die Deutsche Industrieausstellung in Newyork.

— (Senkung der Umsatzsteuer.) Das Gesetz zur Aenderung der Verbrauchssteuern und des Verfahrens und das Gesetz über Zolländerungen sehen folgende Milderungen auf dem Gebiet der Umsatzsteuer vor: 1. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 sind Privatgelehrte, Künstler und Schriftsteller von der Umsatzsteuer befreit, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 RM nicht übersteigen. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind ferner von der Umsatzsteuer befreit Handelsagenten und Makler, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 RM nicht übersteigen. 2. Mit Wirkung vom 1. August 1925 wird die Verbergssteuer, die Verwahrungssteuer, die Reittiersteuer und die Anzeigensteuer aufgehoben. Die bisher diesen erhöhten Steuern unterliegenden Leistungen sind vom 1. August 1925 ab nach den Sätzen der allgemeinen Umsatzsteuer steuerpflichtig. 3. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 wird der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von einundeinhalb vom Hundert auf ein vom Hundert und der Satz der Hersteller- und Kleinhandelssteuer von zehn vom Hundert auf siebenundeinhalb vom Hundert herabgesetzt. Die auf ein und siebenundeinhalb vom Hundert gekürzten Sätze der allgemeinen Umsatzsteuer und der Hersteller- und Kleinhandelssteuer haben die Monatszahl erstmalig bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im November 1925, die Vierteljahrzahl erstmalig bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im Januar 1926 der Umsatzsteuer zugrunde zu legen. Bei dem im August, September und Oktober 1925 zu leistenden Umsatzsteuervorauszahlungen haben die Monats- und die Vierteljahrzahl die Steuer in Höhe von einundeinhalb vom Hundert und zehn vom Hundert zu entrichten. 4. In den Uebergangsbestimmungen wird in entsprechender Weise wie bei den Ermäßigungen der Umsatzsteuer im Jahre 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlaß in Höhe der Steuererminderung für Leistungen aus Verträgen gewährt werden, die vor dem 15. August abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 30. September 1925 ausgeführt werden.

— (Erholung für Frauen und Mädchen.) Der evangelische lutherische Landesverband für die weibliche Jugend in Sachsen hat dem Wohlfahrtsdienste der Inneren Mission vom 1. Sept. d. J. an sein Erholungsheim in Moritzburg, Bahnhofstr. 10, zur Verfügung gestellt. Das Heim bietet Unterkunft für 60 Frauen und Mädchen, die als Erholungsbedürftige, nicht als Kranke, Gelegenheit zum Ausruhen in ländlicher Stille und schöner Gegend suchen; es eignet sich auch sehr gut für Winterkuren. Der Tagespreis beträgt für ein Einzelzimmer 3,50 M, für ein Zimmer mit 2-4 Betten 3,00 M. Im Bedarfsfalle sind alle Anfragen an die Leiterin des Erholungsheimes, Frau M. Grütze, Moritzburg, Bahnhofstr. 10, zu richten.

— (Hestige Gewitter) mit wolkenbruchartigem Regen zogen in vergangener Woche über unseren Ort. Die Wassermengen schossen auf den Wegen dahin wie Wähe. Im Niederdorf wurde bei einem dieser Gewitter ein großer Obstbaum zersplittert. Die Entearbeiten haben durch die starken Regenfälle eine unliebsame Unterbrechung erfahren. (Mit dem Autoverkehr zwischen Arnsdorf und Stolpen bez. Neustadt) scheint es nunmehr doch Ernst werden zu wollen. Von der Postbehörde ist die Einrichtung einer sogenannten Kraftpostlinie zwischen Arnsdorf und Stolpen endlich genehmigt worden. Ein Kraftwagen mit 26 Sitzen soll den Personenverkehr vermitteln. Wenn das Postauto von hier aus seine erste Fahrt machen wird ist zurzeit noch unbestimmt. Es wird sich aber nur noch um eine ganz kurze Zeit handeln. Das Postauto ist ein Bedürfnis und wird den Verkehr in Stolpen ganz wesentlich heben, denn der Besuch der denkwürdigen Burg Stolpen wird vielen möglich gemacht, die bisher den langen Weg dahin zu Fuß scheuten, und das traute Städtchen Stolpen mit seinen vielen und interessanten Sehenswürdigkeiten verdient es, recht oft und viel besucht zu werden. Hoffentlich ist die Autolinie bis zum Stolpener Heimatfeste am 4. und 5. Oktober in Betrieb genommen. Es dürfte das ein sehr günstiger Zeitpunkt sein.

— (Eine Seltenheit von einem Storchpaar) hat Herr Thraue aufzuweisen. Es ist dieses Jahr das erstmalig gewesen, daß fünf Junge ausgebrütet worden sind. Herr Thraue vermutet, daß ein anderer Storch das fünfte Ei ins Nest gelegt hat und dieses dann mit ausgebrütet worden ist. Somit haben die alten Störche mit der Ernährung sehr viel Arbeit gehabt, wenn man bedenkt, daß ein Storch im Tage 40-50 Frösche oder anderes Ungeziefer oder Fische braucht, ehe er satt wird. Der Storch fängt auch mit Vorliebe junge Hasen. Es ist interessant, zu sehen, wie die jungen Störche die Hasen hinunterwürgen. Herr Thraue ist stolz auf sein Storchennest.

— (Burkau. (Blitzschlag.) Bei dem am Freitag Nachmittag aufsteigenden Gewitter schlug ein Blitzstrahl in das Wohn- und Stallgebäude des Wirtschaftsbesizers und Maurerpoliers Hentsche, Nr. 45 und zündete. Der Dachstuhl wurde vollständig eingestürzt, während das Gebäude starken Wasserschaden erlitten hat. Unsere Ortsfeuerwehr war mit der neuen Motorspritze rasch zur Stelle, jedoch die Feuer auf seinen Herd beschränkt und die angrenzende Scheune gerettet werden konnte.

— (Neustadt (Sa.) (Zu einer blutigen Schlägerei) kam es dieser Tage in einem in der Nähe Neustadts gelegenen Restaurant. Veranlassung hierzu gab das Hakenkreuztragen eines Gastes. Die Gegner stürzten sich auf dem Betreffenden und bald war eine Kauferei im Gange, wobei das Messer nicht fehlte. Ein Schwerkräftiger wurde verwundet. Er bekam infolge eines Stiches einen Wuttschlag. Nur mit Mühe konnte er von drei Personen gehalten werden. Erst nachdem polizeiliche Hilfe herbeigerufen worden war, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Mehrere Unbeteiligte haben Verletzungen davongetragen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und verbunden werden mußten.

— (Sella. (Vom Blitze erschlagen.) Freitag abends 6^{1/2} Uhr wurde beim Aäern auf freiem Felde der verheiratete 27jährige Wirtschaftsbesizersohn Arthur Blüthgen vom Blitze getroffen und sofort getötet. Merkwürdigerweise blieben der in unmittelbarer Nähe stehende Knecht und beide Pferde unverletzt. Der allgemein beliebte, ruhige, fleißige, Mann hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Politische Rundschau.

Entschließung der Deutschnationalen Volkspartei.

Halle, 22. August. Der Gesamtverband des Landesverbandes Halle-Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei hat nach Kenntnisnahme der Berichte der Herren Reichstagsabgeordneten Semeter, Leopold und Dr. Gereke folgende Entschließung angenommen: 1. Wir halten es für richtig, daß die Deutschnationale Volkspartei dem Gefühl der Pflicht entsprechend sich an der Bildung der Reichsregierung beteiligt hat, um die Politik des Deutschen Reiches entsprechend ihrer Stärke maßgebend mitzubestimmen. Reichspolitik, nicht Parteipolitik ist die Aufgabe unserer Partei. Wir halten es für richtig und notwendig, daß in Sachen der Aufwertung eine Lösung durchgesetzt worden ist, welche zwar viele Härten enthält, wohl aber die Hoffnung gibt, daß die beschlossenen Aufbesserungen baldigt Verwirklichung durch die Tat finden und den Inflationsgeschädigten Greifbares bringen. 2. Wir sind der Ueberzeugung, daß eine Sprengung der jetzigen Regierungskoalition nicht aus untergeordneten Motiven geschehen darf, sondern nur aus großen Entscheidungen der Außenpolitik, welche es der Deutschnationalen Volkspartei unmöglich machen, die Verantwortung für eine solche Politik zu tragen. 3. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Deutschnationale Volkspartei an der gegenwärtigen Regierungskoalition solange teilzunehmen hat, als sie ihren Einfluß einzusetzen vermag für eine Außenpolitik, welche der Nation keine neuen Demütigungen, Verzichte und Diktata zumutet, und welche unser Land vor der Bedrohung befreit, im Zustand einseitiger Entwaffnung zum Aufmarschgebiet und zum Opfer fremder Invasion zu werden. 4. Wir erklären der gegenwärtigen Parteiführung und der energischen Vertretung unserer Partei innerhalb der Reichsregierung unser Vertrauen, daß eine solche Politik der Ehre und Sicherheit Deutschlands befolgt werde.

Caillaux Abreise nach London. — Talmultjenen in Calais.

Paris, 24. August. Caillaux ist gestern mittag nach London abgereist und hat auf dem Pariser Nordbahnhof vor Zeitungsvertretern eine Erklärung verlesen, in der es heißt: Nach englischen Blätterstimmen wird damit gerechnet, daß ich in London ein Gentlemen-Angebot unterbreiten werde. Ich glaube aber, daß ein solches Angebot nur eins ist, das man auch tatsächlich garantieren kann. Die französische Regierung hat daher auch nur Vorschläge solcher Art ins Auge gefaßt. Auf alle Fälle wird es Churchill mit dem Vertreter einer großen Nation zu tun haben, die selbstverständlich auf ihre Verpflichtungen und auf ihren ehrenhaften Ruf Wert legt, und sich dessen bewußt ist, daß das ihre Rechte der Vergangenheit zuzehen. Caillaux sagte weiter, er habe volles Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn des edlen britischen Volkes und sei davon überzeugt, daß Schatzkanzler Churchill die Interessengemeinschaft der beiden Länder durchaus begreife. Caillaux schloß mit einer Bitte, die Verhandlungen während seines Londoner Aufenthaltes möglichst zurückhaltend zu besprechen. — Bei der Durchfahrt durch Calais kam es zu lärmenden Kundgebungen. Dr. Deroide, Führer der royalistischen Ortsgruppe gab, als Caillaux den Zug bestieg, das Signal zu dem Ruf: Nieder mit Caillaux, es lebe Calmett, es lebe Clemenceau! Dr. Deroide wurde verhaftet. — Ein Teil der Presse will wissen, daß Caillaux dem englischen Schatzkanzler präzise Vorschläge unterbreiten werde, die sich wie folgt zusammenfassen lassen: Jeweilige Revision der französischen Zahlungsfähigkeit und Ueberprüfung der interalliierten Schuldenbeträge je nach den Schwankungen auf dem Devisenmarkt. Caillaux nimmt sich weiter vor, den Nachweis dafür zu erbringen, daß Frankreich entgegen der Auffassung der englischen Blätter 1926 weit mehr Steuern zu tragen habe als Großbritannien. Man schreibt dem Finanzminister die Absicht zu, ein definitives Abkommen mit dem englischen Schatzamt erst nach Gutheißung der beiden Finanzkommissionen der Kammer und des Senats abzuschließen, weil das Kabinett Painlevé damit die Verantwortung für das Abkommen auf die Parlamente überträgt.

Danzig und Polen.

Schlechte wirtschaftliche Lage infolge der polnischen Mißwirtschaft.

— (Danzig. (Telegramm.) In der Sitzung des Danziger Volkstages gab im Namen und im Auftrage des Senats Senatspräsident Dr. Sahm eine Erklärung ab, in der er zunächst im Namen der noch im Senat verbliebenen Mitglieder den ausgeschiedenen Senatoren, insbesondere dem stellvertretenden Senatspräsidenten Dr. Ziehm, den Dank aussprach und dann ausführte: In schwerer Zeit übernimmt der Senat in seiner neuen Zusammenfassung die Geschäfte der Stadt. Die Wirtschaft, mit der das Leben eines jeden Staates aufs engste verknüpft ist, liegt darnieder. Die Arbeitslosenziffer hat eine fürchterliche Höhe erreicht; eine der Ursachen hierfür ist, wie fast in der ganzen Welt, die

allgemeine wirtschaftliche Depression.

Die Regierung eines Staates muß darauf sehen, daß zu dieser allgemeinen, nur allmählich und langsam behebbaren Ursache wirtschaftlicher Not nicht noch weitere vermeidbare Belastungen der Wirtschaft hinzutreten. Für Danzig bedeutet dies außenpolitisch, daß zu der benachbarten Republik Polen ein Verhältnis gefunden wird, das den wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Staaten voll auf gerecht wird. Der Senat in seiner neuen Zusammenfassung stellt sich ausdrücklich und loyal auf den Boden der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Verhältnisse und der zur Ausführung dieses Vertrages zwischen Danzig und Polen geschlossenen Verträge. Er erwartet von der Republik Polen die Achtung der staatlichen Selbständigkeit Danzigs und die Anerkennung seines auch völkerrechtlich anerkannten deutschen Charakters sowie für die Durchführung der bestehenden Verträge volle Gegenseitigkeit. Der Senat erwartet, daß der Völkerverbund und seine Instanzen und Organe unparteiisch und gerecht ihre schützende Tätigkeit gegenüber der freien Stadt Danzig im vollen Umfange ausüben werden. Die Regierung wird sich die

Wahrung des deutschen Kulturbesitzes

angelegen sein lassen und zwecks Förderung von Bildung, Kunst und Wissenschaft ihre kulturellen Beziehungen mit dem deutschen Volke pflegen. Jeder nationalpolitischen Verheerung, von welcher Seite sie auch komme, wird entgegengetreten werden. Durch die Verträge ist eine enge Verbindung der Wirtschaft Danzigs mit der Polens geschaffen worden. Wir geben dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß möglichst bald eine stetige Zollpolitik eingeführt werden kann. Das Interesse Danzigs, das sich hierbei durchaus mit dem Interesse Polens deckt, erfordert einen beschleunigten, den neuzeitlichen Verkehrsansforderungen genügenden Ausbau unseres Hafens sowie eine der Wirtschaft förderliche Eisenbahntarifpolitik. Mit großer Sorge erfüllen uns die Rückwirkungen, welche die Minderung der äußeren Kaufkraft des Zions und die von Polen getroffenen Abwehrmaßnahmen auf das Danziger Geschäftsleben und auf die Finanzen der freien Stadt Danzig ausüben. Die wichtige wirtschaftliche Funktion Danzigs, den Güteraustausch von und nach Polen zu vermitteln, kann nicht erfüllt werden, solange der Zahlungsverkehr zwischen Danzig und Polen durch gewisse Beschränkungen behindert ist. Der Senat wird sofort mit Polen über Erleichterungen auf diesem Gebiete verhandeln und spricht schon jetzt die Hoffnung aus, daß die polnische Regierung im Interesse des guten wirtschaftlichen Zusammenwirkens Polens und Danzigs die Zahlungsverbote bzw. Erschwernisse für Danzig erleichtern wird.

Die D. A. Z. verkauft.

— (Berlin. (Telegramm.) Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die Norddeutsche Drucker- und Verlagsanstalt A.-G. in Berlin aus dem Besitz der Buch- und Zellstoff-Gewerke-Hugo Stinnes S. m. b. H. in die Hände eines Konjunktiums übergegangen, das unter Führung des bekannten Papierindustrieller Walter Salinger und des Dr. August Weber-Berlin die Zeitung in der bisherigen Richtung fortzuführen gedenkt. Der Kaufpreis beträgt 3 Millionen Mark und ist bar bezahlt worden.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

— (Prag. (Telegramm.) Das agrarische Organ „Nepřawa“ erklärt, Deutschland tue recht daran, einen Sitz im Völkerverbund zu verlangen. Durch seine Forderung werde der Völkerverbund genötigt, sich zu bessern. Auch die Forderung Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien sei kein Anachronismus und sei vollkommen berechtigt. Deutschlands frühere Kolonialpraxis, die man ihm immer vorwerfe, sei nicht so schrecklich wie die anderer europäischer Staaten. Es liege im Interesse Europas, insbesondere im Interesse der Tschechoslowakei, daß Deutschland seine Kolonien wieder zurückerhalte. Zur Frage des Garantiepakts schreibt das Blatt, Polen und die Tschechoslowakei müßten endlich damit aufhören, sich auf England und Frankreich zu verlassen, und durch direkte Erledigung ihrer Angelegenheiten mit Deutschland und Rußland eine vernünftige Politik einleiten. Die Interessen Frankreichs und Englands seien eben nicht die Interessen der Tschechoslowakei.

Vertrag gegenseitiger Sicherung.

— (London. (Telegramm.) Der Londoner Berichterstatter eines Telegraphen-Bureaus erfährt von maßgebender britischer Seite zu der bevorstehenden Ueberreichung der französischen Note zur Sicherheitsfrage an die deutsche Regierung: In britischen Kreisen wird die ernste Hoffnung gehegt, von deutscher Seite werde anerkannt werden, daß die französische Note sowohl in ihrem Geiste als auch in ihrer Tragweite einen beträchtlichen Fortschritt darstellt. Der Zweck der Note ist, den schriftlichen Erörterungen zwischen den Alliierten einerseits und Deutschland andererseits über „den Vertrag gegenseitiger Sicherung“ (wie fortan der amtliche britische Ausdruck für den Westpakt lautet) ein Ende zu bereiten und ein baldiges Zusammenkommen der interessierten Mächte zu einer mündlichen Erörterung über diese Frage zu ermöglichen. Den Schwerpunkt der französischen Note bildet daher das Eingehen auf die am Anfang und Ende der deutschen Note gegebenen Anregungen, in denen Deutschland seine Be-

reitsamkeit erklärte, die Verwirklichung des Vertrages gegenseitiger Sicherung zu fördern. Was die in der deutschen Note gemachten Vorbehalte anlangt, so wird von britischer Seite bemerkt, man könne von den Alliierten nicht erwarten, daß sie in bezug auf den Vertrag von Versailles einen Handel eingehen. Es wird ferner erklärt, daß der freiwillige Beitritt Deutschlands zum Völkerbund eine Voraussetzung für das Inkrafttreten des Vertrages gegenseitiger Sicherung ist, daß jedoch die Bedingungen des Beitrittes festzulegen nicht Sache der Alliierten, sondern Sache des Völkerbundes ist. Nach britischer Ansicht ist die normale Entwicklung die, daß nach Ueberreichung der französischen Note baldmöglichst eine Zusammenkunft von Sachverständigen der an der Frage interessierten Mächte stattfindet. Diese Besprechungen würden für Deutschland in keiner Weise bindend sein, sondern lediglich den Zweck verfolgen, Deutschland die Möglichkeit zu geben, die Stellungnahme der übrigen Unterzeichner des Versailler Vertrages zu erfahren und seine eigenen Ansichten zu vertreten. Während Deutschland auf eine Veränderung der Grenzen im Westen endgültig Verzicht leistet, gibt Großbritannien den Gedanken der Isolierung auf und bindet sich an die Geschichte Europas. Frankreich dagegen gibt einige seiner Ansprüche auf willkürliche Aktionen gegenüber Deutschland preis.

Französischer Kriegsbericht aus Marokko.

Paris. (Telegramm.) Ueber die militärischen Operationen bei Milla im Gebiet des Tuls, die unter dem Kommando des Generals Boichut vor sich gehen, gibt der Korrespondent des „Temps“ in Fes folgende Einzelheiten: Die Ritttruppen, die seit mehreren Tagen über den bevorstehenden französischen Angriff unterrichtet waren, haben zwischen den Tälern des Bed Amelil und des El Hasdar starke Kräfte zusammengezogen. Sie hatten jedoch nicht damit gerechnet, daß auch auf den beiden Flügeln französische Kolonnen vorgehen würden. Die gegen das Zentrum eingesetzten Kolonnen ließen trotz kräftiger Vorbereitung durch Artilleriefeuer auf kräftigen Widerstand, der erst nachließ, als der Feind eine Umgebung befürchtete und seine Stellung eiligst räumte. Man rechnet damit, daß dieser Sieg die bisher Abd el Krim treugebliebenen Stämme zur Unterwerfung veranlassen wird. Jedenfalls sollen z. B. die Tuls und die Branes der Ansicht sein, daß Abd el Krim den Krieg verloren habe, und sehr bedauern, sich ihm überhaupt angeschlossen zu haben, und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß in wenigen Tagen diese Stämme auf die Seite Frankreichs treten werden, um mit den Franzosen Abd el Krim endgültig niederzukümmern.

Gewalttaten in China.

London. (Telegramm.) Wie Reuter meldet, sind in London Nachrichten eingetroffen, wonach ein englischer Bischof, seine Frau und sechs weitere Missionare, darunter vier Frauen, von Schöngtu, in der Provinz Szechuan, von Briganten entführt worden sind. Kanton. Liaoischunghoi, ein Mitglied der provisorischen Regierung, wurde ermordet.

Schwere Unterdrückung des Deutschtums in Tirol.

Innsbruck. (Telegramm.) Nach Meldungen aus Bozen soll das Verbot des deutschen Unterrichts in den Südtiroler Schulen, das bisher für die erste und zweite Klasse bestand, auch auf die dritte ausgedehnt und auch jeder deutsche Privatunterricht unterjagt werden. Das von dem Bruder Mussolinis geleitete offiziöse Blatt „Popolo d'Italia“ in Mailand droht mit der Ausweisung aller Deutschen aus Südtirol, die sich an der irredentistischen Propaganda beteiligen. Das Blatt sagt, daß die Agitation unerträglich geworden und die Geduld der Italiener erschöpft sei. Die irredentistische Propaganda werde finanziell von Innsbruck und München ausreichend unterstützt. Wie Frankreich und Polen die unerwünschten Deutschen mit Sonderzügen über die Grenze geschafft hätten, könnten auch in Südtirol eines Tages in einigen Sonderzügen alle jene Deutschen, die die Bevölkerung verheizen, nach Innsbruck geschafft werden.

Ernste Lage in China.

Vor einer Aktion Englands gegen Kanton.

London. (Telegramm.) Die Presse befaßte sich weiterhin sehr eingehend mit der durch die Aktion der Kantonregierung gegen die britische und die japanische Schifffahrt geschaffenen Lage. Das Vorgehen der Kantonregierung wird von den Blättern allgemein auf den Einfluß der Somjeregierung zurückgeführt. Daily Express meldet, eine Aktion gegen die Banditen und bolschewistischen Herrscher Kantons, die die britische Schifffahrt verbant und die britischen Waren boykottiert hätten, werde von den Handelsstreifen, für die große Interessen auf dem Spiele ständen, dringend gefordert. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Amerika würde sicher keinen Einwand erheben können, wenn England ein britisches Kaufschiff aus Hongkong nach einem chinesischen Hafen unter Flottenbegleitung entsenden würde mit einer Warnung an die illegalen Behörden von Kanton, daß die begleitende Flotte ohne zu zögern ihre Geschütze gebrauchen werde, wenn irgendein Versuch gemacht werde, das britische Handelschiff zu belästigen. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Chronicle führt aus, die Lage in China werde immer ernster. Morning Post schreibt in einem Leitartikel, die Lage trotz zweifellos von Schwierigkeiten, und es sei notwendig, Vorsicht anzuwenden, aber wenn es gefährlich sei, zu handeln, so sei es noch gefährlicher, nichts zu tun. In einem Leitartikel schreibt Daily Express, die Lage in China sei äußerst kritisch und erfordere die sorgfältigste Behandlung vom britischen Standpunkt aus. Daily Telegraph sagt in einem Leitartikel, es bestehe nur ganz wenig Aussicht darauf, daß die Mächte einer gemeinsamen Druck auf Peking ausüben würden. Die Vertragsmächte in China würden die Torheit teuer zu bezahlen haben, daß sie nicht vereint gegen ein „Nest von Briganten“ vorgehen.

Stillstand der französischen Offensive in Marokko.

Paris. (Telegramm.) Hayas meldet aus Fes, daß die allgemeine Lage an der Front günstig ist. In der Gegend von Bessan hat eine Gruppe in der Richtung von Ain bab Hassan, 8 Kilometer westlich von Issual, patrouilliert, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen. Im mittleren Frontabschnitt ist die Straße von Tissa nach Saunat, die während der letzten Wochen ohne Anwesenheit einer mobilen Truppe nicht gangbar war, jetzt vollkommen sicher. Französische Artillerie hat nordwestlich von Saunat die feindlichen Stellungen beschossen. Im östlichen Frontabschnitt haben die Truppen des Generals Boichut die feindlichen Stellungen besetzt und sich in ihnen eingerichtet. Verschiedene feindliche Streifzüge, besonders gegen den früheren Posten am oberen Leben, sind zurückgewiesen worden. Bei dem Stamm der Branes scheint eine geteilte Meinung darüber zu bestehen, wie man sich gegenüber den jüngsten Ereignissen verhalten soll. Auch andere Stämme scheinen bereit zu sein, sich zu ergeben, sobald französische Truppen auftauchen würden. Die Bombardierung der Festung und Insel Ahucemas hat früh um 3 Uhr begonnen und bis 8 Uhr gedauert. Ein spanisches Kanonenboot hat die Verwundeten fortgeschafft.

Die Bevölkerungsziffern im neuen Deutschland.

Deutsches Reich	62.468762	Preussen	38.138460	Bayern	7.303901	Sachsen	4.970301						
		Württemberg	2.591340	Baden	2.319581	Thüringen	1.624675						
		Hessen	1.350986	Hamburg	1.034112	Mecklenburg-Vorpommern	685123	Oldenburg	551805	Brandenburg	508322		
		Anhalt	351477	Bremen	331381	Lippe	165621	Lübeck	127460	Mecklenburg-Strelitz	111831	Walddeck	58641
				Schleswig-Holstein	48661								

Widerlegung sozialistischer Behauptungen

Berlin. (Telegramm.) Im Anschluß an einen Angriff, den der Abgeordnete Dr. Herx in einer der letzten Reichstagsitzungen gegen die Reichsregierung unternommen hat, wird in einem Teil der Presse die Auffassung vertreten, das Reich habe der neugegründeten Rentenbank ein Kreditanstalt ein Geschenk von 100 Millionen Am. gemacht und damit der Landwirtschaft neben dem Zollschutz eine bedeutende Vergünstigung gewährt; das Geschenk soll darin bestehen, daß das Reich sich verpflichtet hat, der Rentenbank die 7/10 des Diskontgewinnes aus der privaten Kreditgewährung zu ersetzen, die die Rentenbank nach dem Befehl an die Reichsbank abzuführen hat. Dazu wird uns auf Anfrage mitgeteilt:

Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen dem Reich und der Rentenbank bildet eine einheitliche Aktion; es geht nicht an, eine einzelne Leistung des Reichs herauszugreifen und als Geschenk hinzustellen, die Gegenleistungen aber unberücksichtigt zu lassen. Die Regelung ist nämlich in folgender Weise geschehen:

Der langfristige Kredit des Reichs bei der Rentenbank wird von 1100 auf 1200 Millionen Am. erhöht; die Deutsche Rentenbank erläßt dem Reich die Hälfte dieser Schuld. Die andere Hälfte hat das Reich in 10 gleichen Jahresraten von je 60 Millionen zum Zwecke der Tilgung des Umlaufs an Rentenbankscheinen zu zahlen. Die vertragmäßige Verzinsung der Schuld wird vom 1. Oktober 1924 an erlassen. Das Reich übernimmt die Abführung der 7/10 des Diskontgewinnes an die Reichsbank. (Dieser Diskontgewinn wird sich unter dem Betrage der vorerwähnten Krediterhöhung durch die Deutsche Rentenbank von 100 Millionen halten.)

Es war anfangs beabsichtigt, die interne Auseinandersetzung in das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen aufzunehmen, das Organisationskomitee verlangte jedoch die Streichung aller darauf bezüglichen Bestimmungen, da sie nicht unmittelbar mit den vom Sachverständigenplan verlangten währungspolitischen Maßnahmen zusammenhängen. Es wurde deshalb vorgeesehen, die Auseinandersetzung neben dem Gesetz durch einen Vertrag zwischen dem Reich, der Reichsbank und der Rentenbank zu regeln.

Der Inhalt dieses Vertrages war, wenn er auch erst später endgültig schriftlich niedergelegt wurde, bereits im ersten Halbjahr 1924, also lange vor der Einbringung des Liquidierungsgesetzes, vereinbart worden.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß die vertragliche Auseinandersetzung mit der Gründung der Rentenbank-Kreditanstalt und mit den sieben erlassenen Steuer- und Zollgesetzen nicht das Mindeste zu tun hat, sondern zeitlich lange zurückliegt.

Nicht nur die Zinslosigkeit des langfristigen Kredits, sondern auch die aus dem Liquidierungsgesetz ersichtliche Erhöhung des langfristigen Kredits um 100 Millionen Am. ist durch das Vertragsabkommen erreicht worden — ganz abgesehen davon, daß die finanzielle Auswirkung aus der erwähnten 7/10-Zahlung für das Reich in einem anderen Lichte erscheint, wenn man die hierauf bezüglichen Einzelbestimmungen, deren Erläuterung hier zu weit führen würde, beachtet. Die Behauptung, daß das Reich der Rentenbank ein Geschenk gemacht habe, ist durchaus unzutreffend, die Angelegenheit wird im übrigen demnächst im Haushaltsauschuß des Reichstags in allen Einzelheiten aufgeklärt werden.

Die Stockholmer Kirchenkonferenz.

Die Kirche und der soziale Gedanke. Stockholm. (Telegramm.) Am zweiten Tage der Kirchenkonferenz erhaltete der Domprobst von Worcester

den Bericht der ersten Kommission über die ökonomischen und industriellen Probleme. Die Kirche ist nicht schuldlos hinsichtlich der sozialen Schäden, die oft zu leicht genommen werden. Sie darf sich in dieser Hinsicht ihrer Verantwortung nicht entziehen. Liebe, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit sind nicht leere Redensarten, sondern göttlichen Ursprungs. Eigentum ist unvertrautes Gut; daher ist Gewinn ohne Arbeit zu verurteilen. Ein Zusammenarbeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist nötig, die Beteiligung der Arbeiter am Unternehmen wünschenswert. Die Frage der Arbeitslosigkeit ist mit Energie anzufassen. Darauf ergriff der Landtagsabgeordnete Professor Rähler-Greifswald das Wort zu Darlegungen über die Leistungen Deutschlands auf sozialem Gebiet: Wichern, Wagner, Schmoller, Stöcker, Wilhelm I. und Bismarck, die ganze soziale Gesetzgebung Deutschlands und die soziale Botchaft des Bielefelder Kirchentages sind die Meilensteine auf dem Wege der Entwicklung dieser Frage in Deutschland. Die Bielefelder Botchaft ist deshalb besonders wichtig, weil der Dawesplan die deutsche Volkswirtschaft zum Slaven macht. Hierauf gab Landesbischof Jhmels seiner Freude über die zutage tretende Uebereinstimmung der Anschauungen Ausdruck. Die Kirche bekennt sich, erklärte er, zu einer Verpflichtung in sozialer Beziehung. Sie gelobt, sich dieser Frage mit Eifer zu widmen. Es sprachen ferner Direktor Steinweg-Berlin über die Liebestätigkeit, sowie Sorgenfeld-Dänemark und Beeholt-St. Louis.

Am Vormittage wurde ein Arbeitsauschuß für die Konferenz gewählt, dem Erzbischof Söderblom als Vorsitzender und 16 Mitglieder, darunter Dr. Kapler, angehören.

Soziale Not.

Dritte Sitzung der Stockholmer Kirchenkonferenz.

Stockholm. (Telegramm.) In der dritten Sitzung der Stockholmer Kirchenkonferenz gelangte der vom schwedischen Bischof Billing vorgelegte Plan der Schaffung eines internationalen Forschungsinstituts für wirtschaftliche Fragen zur Verhandlung. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Mumm billigte den Plan und führte aus: Diktatur und Klassenkampf sind in gleicher Weise abzulehnen. Arbeiter und Unternehmer mögen auf die Stärke ihrer Organisationen stolz sein, denn die Zusammenarbeit zwischen ihnen ist nur auf einer breiten Grundlage möglich. Nach weiteren Reden überbrachte der Gewerkschaftsführer Baltrusch-Berlin die Grüße von 300 evangelischen Arbeiterführern, die den Wunsch hegten, daß das christliche Weltgenzill den Auftakt bilden möge für einen allgemeinen Angriff

gegen die Schädigungen der sozialen Not.

Der Redner wandte sich gegen die unterschiedliche Behandlung der einzelnen Völker, insbesondere gegen die Prohibitivzölle, die die besiegten Mächte absperrten. Die christliche Arbeiterchaft, erklärte er, bedauert, daß die großen Länder auch heute noch die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens ablehnen. Die Ausfühungen wurden von deutscher und amerikanischer Seite mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Im Verlauf der Sitzung sprach der Arbeitersekretär Springer-Stuttgart über das Problem der Arbeitslosigkeit und erklärte: Die Kirche muß, wenn ein Volk durch Verträge eine Sonderbehandlung erfährt, deren Folge unvermeidlich Arbeitslosigkeit ist, alles tun, was zur Verhütung solcher Erscheinungen geeignet ist. Der Redner trat für die produktive Arbeitslosenfürsorge ein. Es ist die Pflicht der Christenheit, so führte er aus, für eine gezielte Regelung der Arbeitslosenfürsorge einzutreten, und es ist Pflicht der Kirche, an dem Arbeitsnachweis mitzuarbeiten.

Am Abend unternahm die Mitglieder der Konferenz einen Ausflug nach dem Königschloß Drottningholm.

Aus aller Welt.

Warnsdorf, 22. August. Ein Raubmordversuch in Marienbad am helllichten Tage. Die „Abwehr“ schreibt: Donnerstag nachmittag wurde auf dem Waldwege zu dem der Hotel- und Wälder-N.-G. gehörigen Hotel „Rübezahl“ in Marienbad ein Raubmordversuch verübt, der sowohl durch die Dreistigkeit seiner Durchführung — die Tat geschah am helllichten Tage — als auch durch seine Brutalität großes Aufsehen erregt. Das Opfer des Leberfalls ist der 40-jährige Kaufmann Alfred Dub aus Weinberge, der ins städtische Krankenhaus überführt wurde. Eine Kurpfadame aus Potsdam hörte zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags auf dem Wege zum „Rübezahl“ plötzlich laute, andauernde Hilferufe durch den Wald. Gemeinam mit einem Herrn, der die Hilferufe ebenfalls gehört hatte, lief sie über den steilen Abkürzungsweg, der durch den Wald am Steinbruch vorüber zur Bobbahn führt. Auf dem Wege sahen die beiden einen großen, etwa 30 bis 35 Jahre alten Mann im grünen Sportanzug mit grünem Hut in der Richtung Hochwald-Panorama verschwinden. Auf dem Wege abwärts eilend, stießen sie bald auf Blutspuren, fanden auch eine abgerissene Uhrkette, die mitsamt der Uhr auf der Erde lag, und kamen gleich darauf in Sicht des Opfers, das sich blutend talabwärts schleppte. Die beiden nahmen sich hilfreich des Schwerverwundeten an, der in das Krankenhaus überführt wurde, wo man nicht weniger als 9 Stichverletzungen konstatierte. Der Verwundete gab unzusammenhängend folgende Darstellung: Er befand sich auf dem Wege zum „Rübezahl“, als er plötzlich von dem oben geschilderten Individuum mit gezücktem Messer angefallen wurde. Dub warf dem Begegnungslagerer seine Brieftasche hin mit 500 Kronen, jedoch nur mit dem Erfolge, daß sich letzterer mit erneuter Wut auf ihn stürzte. Es entstand zwischen den Beiden ein wildes Ringen, in welchem Dub, von dem Blutverlust und furchtbaren Schmerzen geschwächt, vollkommen unterlegen wäre, wenn nicht näherkommende Schritte den Angreifer verschucht hätten.

Breslau, 24. August. Hochwassergefahr in Schlesien. Das Steigen der oberen Oder läßt ein neues Hochwasser, das vierte in diesem Jahr, befürchten. In den letzten 24 Stunden ist beim Pegel in Annaberg (Oberschlesien) der Wasserstand von 96 auf 236 cm gestiegen, beim Pegel Olsa auf 260 cm. Von Ratibor werden 395 cm Wasserstand und weiteres Steigen gemeldet.

Bautzen-Bahnhof fährt und 11.30 Uhr vormittags in Kamenz eintrifft, einzulegen. Desgleichen fährt zurück ein Wagen 9.17 Uhr abends ab Kamenz, ist also 10.47 Uhr abends in Bautzen-Bahnhof.

— (Absage von zwölf deutschen Ausstellungen.) Mit Rücksicht auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage sind 12 bereits geplante und größtenteils vorbereitete Ausstellungen aufgeschoben worden, bzw. sogar gänzlich abgefragt. Völlig aufgegeben worden sind: 1. die Gießerei-Fachausstellung in Magdeburg; 2. die Ausstellung für den Wiederaufbau des Ruhrgebietes in Herne; 3. die Berliner Ausstellung für Spiel-, Galanterie- und Sportwaren in Berlin; 4. die Sächsische Industrie-Ausstellung in Dresden. Aus dem gleichen Grunde sind verschoben worden: 1. die Deutsche Kolonial- und Ueberseemesse in Berlin; 2. die Elektro-Schau in Berlin; 3. die internationale Turn-, Spiel- und Sportausstellung in Braunschweig; 4. die Rhipho-Ausstellung in Berlin; 5. die Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Braunschweig; 6. die Ausstellung „Heim und Technik“ in Leipzig; 7. die Leistungsausstellung (Fahreschau deutscher Arbeit) in Dresden; 8. die Deutsche Industrie-Ausstellung in Newyork.

— (Senkung der Umsatzsteuer.) Das Gesetz zur Milderung der Verkehrssteuern und des Verfahrens und das Gesetz über Zolländerungen sehen folgende Milderungen auf dem Gebiet der Umsatzsteuer vor: 1. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 sind Privatgelehrte, Künstler und Schriftsteller von der Umsatzsteuer befreit, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 RM nicht übersteigen. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind ferner von der Umsatzsteuer befreit Handelsagenten und Makler, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 RM nicht übersteigen. 2. Mit Wirkung vom 1. August 1925 wird die Beherbergungssteuer, die Verwahrungssteuer, die Reittiersteuer und die Anzeigensteuer aufgehoben. Die bisher diesen erhobenen Steuern unterliegenden Leistungen sind vom 1. August 1925 ab nach den Sätzen der allgemeinen Umsatzsteuer steuerpflichtig. 3. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 wird der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von einundneunzig vom Hundert auf ein vom Hundert und der Satz der Herstell- und Kleinhandelssteuer von zehn vom Hundert auf siebenundneunzig vom Hundert herabgesetzt. Die auf ein und siebenundneunzig vom Hundert gesenkten Sätze der allgemeinen Umsatzsteuer und der Hersteller- und Kleinhandelssteuer haben die Monatszahler erstmals bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im November 1925, die Vierteljahrszahler erstmals bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im Januar 1926 der Umsatzsteuer zugrunde zu legen. Bei dem im August, September und Oktober 1925 zu leistenden Umsatzsteuervorauszahlungen haben die Monats- und die Vierteljahrszahler die Steuer in Höhe von einundneunzig vom Hundert und zehn vom Hundert zu entrichten. 4. In den Uebergangsbestimmungen wird in entsprechender Weise wie bei den Ermäßigungen der Umsatzsteuer im Jahre 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlaß in Höhe der Steuererminderung für Leistungen aus Verträgen gewährt werden, die vor dem 15. August abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 30. September 1925 ausgeführt werden.

— (Erholung für Frauen und Mädchen.) Der evangelische lutherische Landesverband für die weibliche Jugend in Sachsen hat dem Wohlfahrtsdienste der Inneren Mission vom 1. Sept. d. J. an sein Erholungsheim in Moritzburg, Bahnhofstr. 10, zur Verfügung gestellt. Das Heim bietet Unterkunft für 60 Frauen und Mädchen, die als Erholungsbedürftige, nicht als Kranke, Gelegenheit zum Ausruhen in ländlicher Stille und schöner Gegend suchen; es eignet sich auch sehr gut für Winterkuren. Der Tagespreis beträgt für ein Einzelzimmer 3,50 M, für ein Zimmer mit 2—4 Betten 3,00 M. Im Bedarfsfalle sind alle Anfragen an die Leiterin des Erholungsheimes, Frau M. Grütze, Moritzburg, Bahnhofstr. 10, zu richten.

— (Ursdorf. (Festige Gewitter) mit wolkenbrüchigem Regen zogen in vergangener Woche über unseren Ort. Die Wassermengen schossen auf den Wegen dahin wie Wähe. Im Niederdorf wurde bei einem dieser Gewitter ein großer Obstbaum zersplittert. Die Erntearbeiten haben durch die starken Regenfälle eine unliebsame Unterbrechung erfahren. Mit dem Autoverkehr zwischen Ursdorf und Stolpen bez. Neustadt) scheint es nunmehr doch Ernst werden zu wollen. Von der Postbehörde ist die Einrichtung einer sogenannten Kraftpostlinie zwischen Ursdorf und Stolpen endlich genehmigt worden. Ein Kraftwagen mit 26 Sitzen soll den Personenverkehr vermitteln. Wenn das Postauto von hier aus seine erste Fahrt machen wird ist zurzeit noch unbestimmt. Es wird sich aber nur noch um eine ganz kurze Zeit handeln. Das Postauto ist ein Bedürfnis und wird den Verkehr in Stolpen ganz wesentlich heben, denn der Besuch der denkwürdigen Burg Stolpen wird vielen möglich gemacht, die bisher den langen Weg dahin zu Fuß scheuten, und das traute Städtchen Stolpen mit seinen vielen und interessanten Sehenswürdigkeiten verdient es, recht oft und viel besucht zu werden. Hoffentlich ist die Autolinie bis zum Stolpener Heimatfeste am 4. und 5. Oktober in Betrieb genommen. Es dürfte das ein sehr günstiger Zeitpunkt sein.

— (Krinig bei Reschwitz. (Eine Seltenheit von einem Storchpaar) hat Herr Thraue aufzuweisen. Es ist dieses Jahr das erstmalig gewesen, daß fünf Junge ausgebrütet worden sind. Herr Thraue vermutet, daß ein anderer Storch das fünfte Ei ins Nest gelegt hat und dieses dann mit ausgebrütet worden ist. Somit haben die alten Störche mit der Ernährung sehr viel Arbeit gehabt, wenn man bedenkt, daß ein Storch im Tage 40—50 Frösche oder anderes Ungeziefer oder Fische braucht, ehe er satt wird. Der Storch fängt auch mit Vorliebe junge Hasen. Es ist interessant, zu sehen, wie die jungen Störche die Hasen hinunterwürgen. Herr Thraue ist stolz auf sein Storchennest.

— (Burkau. (Blitzschlag.) Bei dem am Freitag Nachmittag ausfallenden Gewitter schlug ein Blitzstrahl in das Wohn- und Stallgebäude des Wirtschaftsbefizers und Maurerpoliere Hentsche, Nr. 45 und zündete. Der Dachstuhl wurde vollständig eingestürzt, während das Gebäude starken Wasserschaden erlitten hat. Unsere Ortsfeuerwehr war mit der neuen Motorspritze rasch zur Stelle, so daß das Feuer auf seinen Fort beschränkt und die angrenzende Scheune gerettet werden konnte.

— (Neustadt (Sa.). (Zu einer blutigen Schlägerei) kam es dieser Tage in einem in der Nähe Neustadts gelegenen Restaurant. Veranlassung hierzu gab das Hakenkreuztragen eines Gastes. Die Gegner stürzten sich auf dem Betreffenden und bald war eine Rauferei im Gange, wobei das Messer nicht fehlte. Ein Schwerebeschädigter wurde verwundet. Er bekam infolge eines Stiches einen Wutonfall. Nur mit Mühe konnte er von drei Personen gehalten werden. Erst nachdem polizeiliche Hilfe herbeigerufen worden war, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Mehrere Unbeteiligte haben Verletzungen davongetragen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und verbunden werden mußten.

— (Sella. (Vom Blitze erschlagen.) Freitag abends 6 3/4 Uhr wurde beim Acker auf freiem Felde der verheiratete 27-jährige Wirtschaftsbefizer Sohn Arthur Blüthgen vom Blitze getroffen und sofort getötet. Merkwürdigerweise blieben der in unmittelbarer Nähe stehende Knecht und beide Pferde unverletzt. Der allgemein beliebte, ruhige, fleißige, Mann hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Politische Rundschau.

Entschlieung der Deutschnationalen Volkspartei.

Halle, 22. August. Der Gesamtvorstand des Landesverbandes Halle-Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei hat nach Kenntnisnahme der Berichte der Herren Reichstagsabgeordneten Hemmer, Leopold und Dr. Gerke folgende Entschlieung angenommen: 1. Wir halten es für richtig, daß die Deutschnationale Volkspartei dem Gefühl der Pflicht entsprechend sich an der Bildung der Reichsregierung beteiligt hat, um die Politik des Deutschen Reiches entsprechend ihrer Stärke maßgebend mitzubestimmen. Reichspolitik, nicht Parteipolitik ist die Aufgabe unserer Partei. Wir halten es für richtig und notwendig, daß in Sachen der Aufwertung eine Lösung durchgesetzt werden ist, welche zwar viele Härten enthält, wohl aber die Hoffnung gibt, daß die beschlossenen Aufbesserungen baldigt Verwirklichung durch die Tat finden und den Inflationsgeschädigten Greifbares bringen. 3. Wir sind der Ueberzeugung, daß eine Sprengung der jetzigen Regierungskoalition nicht aus untergeordneten Motiven geschehen darf, sondern nur aus großen Entscheidungen der Außenpolitik, welche es der Deutschnationalen Volkspartei unmöglich machen, die Verantwortung für eine solche Politik zu tragen. 4. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Deutschnationale Volkspartei an der gegenwärtigen Regierungskoalition solange teilzunehmen hat, als sie ihren Einfluß einzusetzen vermag für eine Außenpolitik, welche der Nation keine neuen Demütigungen, Verzichte und Diktate zumutet, und welche unser Land vor der Bedrohung bewahrt, im Zustand einseitiger Entwaflnung zum Aufmarschgebiet und zum Opfer fremder Invasoren zu werden. 5. Wir erklären der gegenwärtigen Parteiführung und der energischen Vertretung unserer Partei innerhalb der Reichsregierung unser Vertrauen, daß eine solche Politik der Ehre und Sicherheit Deutschlands befolgt werde.

Caillaux Abreise nach London. — Einmütigen in Calais.

Paris, 24. August. Caillaux ist gestern mittag nach London abgereist und hat auf dem Pariser Nordbahnhof vor Zeitungsvrretern eine Erklärung verlesen, in der es heißt: Nach englischen Blätterstimmen wird damit gerechnet, daß ich in London ein Gentlemen-Angebot unterbreiten werde. Ich glaube aber, daß ein solches Angebot nur eins ist, das man auch tatsächlich garantieren kann. Die französische Regierung hat daher auch nur Vorschläge solcher Art ins Auge gefaßt. Auf alle Fälle wird es Churchill mit dem Vertreter einer großen Nation zu tun haben, die selbstverständlich auf ihre Verpflichtungen und auf ihren ehrenhaften Ruf Wert legt, und sich dessen bewußt ist, daß das ihre Rechte der Vergangenheit zuziehen. Caillaux sagte weiter, er habe volles Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn des edlen britischen Volkes und sei davon überzeugt, daß Schatzkanzler Churchill die Interessengemeinschaft der beiden Länder durchaus begreife. Caillaux schloß mit einer Bitte, die Verhandlungen während seines Londoner Aufenthaltes möglichst zurückhaltend zu besprechen. — Bei der Durchfahrt durch Calais kam es zu lärmenden Kundgebungen. Dr. Deroide, Führer der royalistischen Ortsgruppe gab, als Caillaux den Zug bestieg, das Signal zu dem Ruf: Nieder mit Caillaux, es lebe Calmett, es lebe Clemenceau! Dr. Deroide wurde verhaftet. — Ein Teil der Presse will wissen, daß Caillaux dem englischen Schatzkanzler präzise Vorschläge unterbreiten werde, die sich wohl folgt zusammenfassen lassen: Jeweilige Revision der französischen Zahlungsfähigkeit und Ueberprüfung der interalliierten Schuldenbeträge je nach den Schwankungen auf dem Devisenmarkt. Caillaux nimmt sich weiter vor, den Nachweis dafür zu erbringen, daß Frankreich entgegen der Auffassung der englischen Blätter 1926 weit mehr Steuern zu tragen habe als Großbritannien. Man schreibt dem Finanzminister die Absicht zu, ein definitives Abkommen mit dem englischen Schatzamt erst nach Gutheißung der beiden Finanzkommissionen der Kammer und des Senats abzuschließen, weil das Kabinett Painlevé damit die Verantwortung für das Abkommen auf die Parlamente überträgt.

Danzig und Polen.

Schlechte wirtschaftliche Lage infolge der polnischen Mißwirtschaft.

— (Danzig. (Telegramm.) In der Sitzung des Danziger Volkstages gab im Namen und im Auftrage des Senats Senatspräsident Dr. Sahm eine Erklärung ab, in der er zunächst im Namen der noch im Senat verbliebenen Mitglieder den ausgeschiedenen Senatoren, insbesondere dem stellvertretenden Senatspräsidenten Dr. Jehm, den Dank aussprach und dann ausführte: In schwerer Zeit übernimmt der Senat in seiner neuen Zusammensetzung die Geschäfte der Stadt. Die Wirtschaft, mit der das Leben eines jeden Staates aufs engste verknüpft ist, liegt darnieder. Die Arbeitslosigkeit hat eine furchtbare Höhe erreicht; eine der Ursachen hierfür ist, wie fast in der ganzen Welt, die

allgemeine wirtschaftliche Depression.

Die Regierung eines Staates muß darauf sehen, daß zu dieser allgemeinen, nur allmählich und langsam behebbaren Ursache wirtschaftlicher Not nicht noch weitere vermeidbare Belastungen der Wirtschaft hinzutreten. Für Danzig bedeutet dies außenpolitisch, daß zu der benachteiligten Republik Polen ein Verhältnis gefunden wird, das den wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Staaten vollauf gerecht wird. Der Senat in seiner neuen Zusammensetzung stellt sich ausdrücklich und loyal auf den Boden der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Verhältnisse und der zur Ausführung dieses Vertrages zwischen Danzig und Polen geschlossenen Verträge. Er erwartet von der Republik Polen die Achtung der staatlichen Selbständigkeit Danzigs und die Anerkennung seines auch völlerrechtlich anerkannten deutschen Charakters sowie für die Durchführung der bestehenden Verträge volle Gegenseitigkeit. Der Senat erwartet, daß der Völkerrund und seine Instanzen und Organe unparteiisch und gerecht ihre schützende Tätigkeit gegenüber der freien Stadt Danzig im vollen Umfange ausüben werden. Die Regierung wird sich die

Wahrung des deutschen Kulturbesitzes

angelegen sein lassen und zwecks Förderung von Bildung, Kunst und Wissenschaft ihre kulturellen Beziehungen mit dem deutschen Volke pflegen. Jeder nationalitätlichen Verfehlung, von welcher Seite sie auch komme, wird entgegengetreten werden. Durch die Verträge ist eine enge Verbindung der Wirtschaft Danzigs mit der Polens geschaffen worden. Wir geben dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß möglichst bald eine stetige Zollpolitik eingeführt werden kann. Das Interesse Danzigs, das sich herbei durchaus mit dem Interesse Polens deckt, erfordert einen beschleunigten, den neuzeitlichen Verkehrsansforderungen genügenden Ausbau unseres Hafens sowie eine der Wirtschaft förderliche Eisenbahntarifpolitik. Mit großer Sorge erfüllen uns die Rückwirkungen, welche die Wünderung der äußeren Kaufkraft des Gdty und die von Polen getroffenen Abwehrmaßnahmen auf das Danziger Geschäftsleben und auf die Finanzen der freien Stadt Danzig ausüben. Die wichtige wirtschaftliche Funktion Danzigs, den Güterausaustausch von und nach Polen zu vermitteln, kann nicht erfüllt werden, solange der Zahlungsverkehr zwischen Danzig und Polen durch gewisse Beschränkungen behindert ist. Der Senat wird sofort mit Polen über Erleichterungen auf diesem Gebiete verhandeln und spricht schon jetzt die Hoffnung aus, daß die polnische Regierung im Interesse des guten wirtschaftlichen Zusammenwirkens Polens und Danzigs die Zahlungsverbote bzw. Erschwernisse für Danzig erleichtern wird.

Die D. A. Z. verkauft.

— (Berlin. (Telegramm.) Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die Norddeutsche Druckerei- und Verlags-Anstalt A.-G. in Berlin aus dem Besitz der Buch- und Zellstoff-Gewerbe-Hugo Stinnes G. m. b. H. in die Hände eines Konfunktions übergegangen, das unter Führung des bekannten Papierindustriellen Walter Salinger und des Dr. August Weber-Berlin die Zeitung in der bisherigen Richtung fortzuführen gedenkt. Der Kaufpreis beträgt 3 Millionen Mark und ist barbezahlt worden.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

— (Prag. (Telegramm.) Das agrarische Organ „Napravo“ erklärt, Deutschland tue recht daran, einen Sitz im Völkerrundrat zu verlangen. Durch seine Forderung werde der Völkerrund genötigt, sich zu bessern. Auch die Forderung Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien sei kein Anachronismus und sei vollkommen berechtigt. Deutschlands frühere Kolonialpraxis, die man ihm immer vorwerfe, sei nicht so schrecklich wie die anderer europäischer Staaten. Es liege im Interesse Europas, insbesondere im Interesse der Tschechoslowakei, daß Deutschland seine Kolonien wieder zurückerhalte. Zur Frage des Garantiepakts schreibt das Blatt, Polen und die Tschechoslowakei müßten endlich damit aufhören, sich auf England und Frankreich zu verlassen, und durch direkte Erledigung ihrer Angelegenheiten mit Deutschland und Rußland eine vernünftige Politik einleiten. Die Interessen Frankreichs und Englands seien eben nicht die Interessen der Tschechoslowakei.

Vertrag gegenseitiger Sicherung.

— (London. (Telegramm.) Der Londoner Berichtsfasser eines Telegraphen-Bureaus erfährt von maßgebender britischer Seite zu der bevorstehenden Ueberreichung der französischen Note zur Sicherheitsfrage an die deutsche Regierung: In britischen Kreisen wird die ernste Hoffnung gezeugt, von deutscher Seite werde anerkannt werden, daß die französische Note sowohl in ihrem Geiste als auch in ihrer Tragweite einen beträchtlichen Fortschritt darstellt. Der Zweck der Note ist, den schriftlichen Erörterungen zwischen den Alliierten einerseits und Deutschland andererseits über „den Vertrag gegenseitiger Sicherung“ (wie fortan der amtliche britische Ausdruck für den Westpakt lautet) ein Ende zu bereiten und ein baldiges Zusammenkommen der interessierten Mächte zu einer mündlichen Erörterung über diese Frage zu ermöglichen. Den Schwerpunkt der französischen Note bildet daher das Eingehen auf die am Anfang und Ende der deutschen Note angebenen Anreueanen, in denen Deutschland seine Be-



reitwilligkeit erklärte, die Verwirklichung des Vertrages gegenseitiger Sicherung zu fördern. Was die in der deutschen Note gemachten Vorbehalte anlangt, so wird von britischer Seite bemerkt, man könne von den Alliierten nicht erwarten, daß sie in bezug auf den Vertrag von Versailles einen Handel eingehen. Es wird ferner erklärt, daß der

freiwillige Beitritt Deutschlands

zum Völkerbund eine Voraussetzung für das Inkrafttreten des Vertrages gegenseitiger Sicherung ist, daß jedoch die Bedingungen des Beitrittes festzulegen nicht Sache der Alliierten, sondern Sache des Völkerbundes ist. Nach britischer Ansicht ist die normale Entwicklung die, daß nach Ueberreichung der französischen Note baldmöglichst eine Zusammenkunft von Sachverständigen der an der Frage interessierten Mächte stattfindet. Diese Besprechungen würden für Deutschland in keiner Weise bindend sein, sondern lediglich den Zweck verfolgen, Deutschland die Möglichkeit zu geben, die Stellungnahme der übrigen Unterzeichner des Versailler Vertrages zu erfahren und seine eigenen Ansichten zu vertreten. Während Deutschland auf eine Veränderung der Grenzen im Westen endgültig Verzicht leistet, gibt Großbritannien den Gedanken der Isolierung auf und bindet sich an die Geschicke Europas. Frankreich dagegen gibt einige seiner Ansprüche auf willkürliche Aktionen gegenüber Deutschland preis.

Französischer Kriegsbericht aus Marokko.

Paris. (Telegramm.) Ueber die militärischen Operationen bei Milla im Gebiet des Tfuls, die unter dem Kommando des Generals Voichut vor sich gehen, gibt der Korrespondent des „Temps“ in Jes folgende Einzelheiten: Die Rüstungen, die seit mehreren Tagen über den bevorstehenden französischen Angriff unterrichtet waren, haben zwischen den Tälern des Wed Amell und des El Hasdar starke Kräfte zusammengezogen. Sie hatten jedoch nicht damit gerechnet, daß auch auf den beiden fliegenden französischen Kolonnen vorgehen würden. Die gegen das Zentrum eingesehten Kolonnen stießen trotz kräftiger Vorbereitung durch Artilleriefeuer auf kräftigen Widerstand, der erst nachließ, als der Feind eine Umgehung beabsichtigte und seine Stellung eiligt räumte. Man rechnet damit, daß dieser Sieg die bisher Abd el Krim treugebliebenen Stämme zur Unterwerfung veranlassen wird. Jedenfalls sollen z. B. die Tfuls und die Branes der Ansicht sein, daß Abd el Krim den Krieg verloren habe, und sich ihm übergeben, und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß in wenigen Tagen diese Stämme auf die Seite Frankreichs treten werden, um mit den Franzosen Abd el Krim endgültig niederzutammen.

Gewalttaten in China.

London. (Telegramm.) Wie Reuters meldet, sind in London Nachrichten eingetroffen, wonach ein englischer Bischof, seine Frau und sechs weitere Missionare, darunter vier Frauen, von Schöngtu, in der Provinz Szechuan, von Briganten entführt worden sind. Kanton. Liotschunghoi, ein Mitglied der provisorischen Regierung, wurde ermordet.

Schwere Unterdrückung des Deutschtums in Tirol.

Innsbruck. (Telegramm.) Nach Meldungen aus Bozen soll das Verbot des deutschen Unterrichts in den Südtiroler Schulen, das bisher für die erste und zweite Klasse bestand, auch auf die dritte ausgedehnt und auch jeder deutsche Privatunterricht untersagt werden. Das von dem Bruder Mussolinis geleitete offiziöse Blatt „Popolo d'Italia“ in Mailand droht mit der Ausweisung aller Deutschen aus Südtirol, die sich an der irredentistischen Propaganda beteiligen. Das Blatt sagt, daß die Agitation unerträglich geworden und die Geduld der Italiener erschöpft sei. Die irredentistische Propaganda werde finanziell von Innsbruck und München ausreichend unterstützt. Wie Frankreich und Polen die unerwünschten Deutschen mit Sonderzügen über die Grenze geschafft hätten, könnten auch in Südtirol eines Tages in einigen Sonderzügen alle jene Deutschen, die die Bevölkerung verhehen, nach Innsbruck geschafft werden.

Ernstige Lage in China.

Vor einer Aktion Englands gegen Kanton. London. (Telegramm.) Die Presse befaßte sich weiterhin sehr eingehend mit der durch die Aktion der Kantonregierung gegen die britische und die japanische Schiffsahrt geschaffenen Lage. Das Vorgehen der Kantonregierung wird von den Blättern allgemein auf den Einfluß der Sowjetregierung zurückgeführt. Daily Express meldet, eine Aktion gegen die Banditen und bolschewistischen Herrscher Kantons, die die britische Schiffsahrt verbannt und die britischen Waren boykottiert hätten, werde von den Handelskreisen, für die große Interessen auf dem Spiele ständen, dringend gefordert. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Amerika würde sicher keinen Einwand erheben können, wenn England ein britisches Kauffahrteischiff aus Hongkong nach einem chinesischen Hafen unter Flottenbegleitung entsenden würde mit einer Warnung an die illegalen Behörden von Kanton, daß die begleitende Flotte ohne zu zögern ihre Geschütze gebrauchen werde, wenn irgendein Versuch gemacht werde, das britische Handelsschiff zu bekräftigen. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Chronicle führt aus, die Lage in China werde immer ernster. Morning Post schreibt in einem Zeitartikel, die Lage trotz zweifelloser Schwierigkeiten, und es sei notwendig, Vorkehrungen anzunehmen, aber wenn es gefährlich sei, zu handeln, so sei es noch gefährlicher, nichts zu tun. In einem Zeitartikel schreibt Daily Express, die Lage in China sei äußerst kritisch und erfordere die sorgfältigste Behandlung vom britischen Standpunkt aus. Daily Telegraph sagt in einem Zeitartikel, es bestehe nur ganz wenig Aussicht darauf, daß die Mächte einer gemeinsamen Druck auf Peking ausüben würden. Die Vertragsmächte in China würden die Torheit teuer zu bezahlen haben, daß sie nicht vereint gegen ein „Nest von Briganten“ vorgehen.

Stillstand der französischen Offensive in Marokko.

Paris. (Telegramm.) Havas meldet aus Fez, daß die allgemeine Lage an der Front günstig ist. In der Gegend von Bessan hat eine Gruppe in der Richtung von Ain bab Gasson, 8 Kilometer westlich von Issual, patrouilliert, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen. Im mittleren Frontabschnitt ist die Straße von Lissa nach Taunat, die während der letzten Wochen ohne Anwesenheit einer mobilen Truppe nicht gangbar war, jetzt vollkommen sicher. Französische Artillerie hat nordwestlich von Taunat die feindlichen Stellungen beschossen. Im östlichen Frontabschnitt haben die Truppen des Generals Voichut die feindlichen Stellungen besetzt und sich in ihnen eingerichtet. Verschiedene feindliche Streifzüge, besonders gegen den früheren Posten am oberen Leben, sind zurückgewiesen worden. Bei dem Stamm der Branes scheint eine geteilte Meinung darüber zu bestehen, wie man sich gegenüber den jüngsten Ereignissen verhalten soll. Auch andere Stämme scheinen bereit zu sein, sich zu ergeben, sobald französische Truppen auftauchen würden. Die Bombardierung der Festung und Insel Mhucemas hat früh um 3 Uhr begonnen und bis 8 Uhr gedauert. Ein spanisches Kanonenboot hat die Verwundeten fortgeschafft.

Die Bevölkerungsziffern im neuen Deutschland.



Widerlegung sozialistischer Behauptungen

Berlin. (Telegramm.) Im Anschluß an einen Angriff, den der Abgeordnete Dr. Herz in einer der letzten Reichstagsitzungen gegen die Reichsregierung unternommen hat, wird in einem Teil der Presse die Auffassung vertreten, das Reich habe der neugegründeten Rentenbank-Kreditanstalt ein Geschenk von 100 Millionen Rm. gemacht und damit der Landwirtschaft neben dem Follschuß eine bedeutende Vergünstigung gewährt; das Geschenk soll darin bestehen, daß das Reich sich verpflichtet hat, der Rentenbank die 7/10 des Diskontgewinnes aus der privaten Kreditgewährung zu ersehen, die die Rentenbank nach dem Gesetze an die Reichsbank abzuführen hat. Dazu wird uns auf Anfrage mitgeteilt:

Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen dem Reich und der Rentenbank bildet eine einheitliche Aktion; es geht nicht an, eine einzelne Leistung des Reichs herauszugreifen und als Geschenk hinzustellen, die Gegenleistungen aber unberücksichtigt zu lassen. Die Regelung ist nämlich in folgender Weise geschehen:

Der langfristige Kredit des Reichs bei der Rentenbank wird von 1100 auf 1200 Millionen Rm. erhöht; die Deutsche Rentenbank erläßt dem Reich die Hälfte dieser Schuld. Die andere Hälfte hat das Reich in 10 gleichen Jahresraten von je 60 Millionen zum Zwecke der Tilgung des Umlaufs an Rentenbankscheinen zu zahlen. Die vertragmäßige Verzinsung der Schuld wird vom 1. Oktober 1924 an erlassen. Das Reich übernimmt die Abführung der 7/10 des Diskontgewinnes, an die Reichsbank. (Dieser Diskontgewinn wird sich unter dem Betrage der vorerwähnten Kredithöherung durch die Deutsche Rentenbank von 100 Millionen halten.)

Es war anfangs beabsichtigt, die interne Auseinandersetzung in das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen aufzunehmen, das Organisationskomitee verlangte jedoch die Streichung aller darauf bezüglichen Bestimmungen, da sie nicht unmittelbar mit dem vom Sachverständigenplan verlangten währungspolitischen Maßnahmen zusammenhängen. Es wurde deshalb vorgegeben, die Auseinandersetzung neben dem Gesetze durch einen Vertrag zwischen dem Reich, der Reichsbank und der Rentenbank zu regeln.

Der Inhalt dieses Vertrages war, wenn er auch erst später endgültig schriftlich niedergelegt wurde, bereits im ersten Halbjahr 1924, also lange vor der Einbringung des Liquidierungsgesetzes, vereinbart worden.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß die vertragliche Auseinandersetzung mit der Gründung der Rentenbank-Kreditanstalt und mit den jenen erlassenen Steuer- und Follgesetzen nicht das Mindeste zu tun hat, sondern zeitlich lange zurückliegt.

Nicht nur die Zinslosigkeit des langfristigen Kredits, sondern auch die aus dem Liquidierungsgesetz ersichtliche Erhöhung des langfristigen Kredits um 100 Millionen Rm. ist durch das Vertragsabkommen erreicht worden — ganz abgesehen davon, daß die finanzielle Auswirkung aus der erwähnten 7/10-Zahlung für das Reich in einem andern Lichte erscheint, wenn man die hierauf bezüglichen Einzelbestimmungen, deren Erläuterung hier zu weit führen würde, beachtet. Die Behauptung, daß das Reich der Rentenbank ein Geschenk gemacht habe, ist durchaus unzutreffend, die An gelegenheit wird im übrigen demnächst im Haushaltsauschuß des Reichstags in allen Einzelheiten aufgeklärt werden.

Die Stockholmer Kirchenkonferenz.

Die Kirche und der soziale Gedanke. Stockholm. (Telegramm.) Am zweiten Tage der Kirchenkonferenz erhaltete der Dompropst von Wochester

den Bericht der ersten Kommission über die ökonomischen und industriellen Probleme. Die Kirche ist nicht schuldlos hinsichtlich der sozialen Schäden, die oft zu leicht genommen werden. Sie darf sich in dieser Hinsicht ihrer Verantwortung nicht entziehen. Liebe, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit sind nicht leere Redensarten, sondern göttlichen Ursprungs. Eigentum ist anvertrautes Gut; daher ist Gewinn ohne Arbeit zu verurteilen. Ein Zusammenarbeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist nötig, die Beteiligung der Arbeiter am Unternehmen wünschenswert. Die Frage der Arbeitslosigkeit ist mit Energie anzufassen. Darauf ergriff der Landtagsabgeordnete Professor Kähler-Greifswald das Wort zu Darlegungen über die Leistungen Deutschlands auf sozialem Gebiet: Wagner, Wagner, Schmöller, Stöcker, Wilhelm I. und Bismarck, die ganze soziale Gesetzgebung Deutschlands und die soziale Bewegung des Bielefelder Kirchenkongresses sind Marksteine auf dem Wege der Entwicklung dieser Frage in Deutschland. Die Bielefelder Botschaft ist deshalb besonders wichtig, weil der Damesplan die deutsche Volkswirtschaft zum Elfenbeinturm macht. Hierauf gab Landesbischof Jhmels seiner Freude über die zutage tretende Uebereinstimmung der Anschauungen Ausdruck. Die Kirche bekennt sich, erklärt er, zu einer Verpflichtung in sozialer Beziehung. Sie gelobt, sich dieser Frage mit Eifer zu widmen. Es sprachen ferner Direktor Steinweg-Berlin über die Arbeitslosigkeit, sowie Sorgenförsen-Dänemark und Leeholt-St. Louis.

Am Vormittage wurde ein Arbeitsauschuß für die Konferenz gewählt, dem Erzbischof Söderblom als Vorsitzender und 16 Mitglieder, darunter Dr. Kapler, angehören.

Soziale Not.

Dritte Sitzung der Stockholmer Kirchenkonferenz.

Stockholm. (Telegramm.) In der dritten Sitzung der Stockholmer Kirchenkonferenz gelangte der vom schwedischen Bischof Billing vorgelegte Plan der Schaffung eines internationalen Forschungsinstituts für wirtschaftliche Fragen zur Verhandlung. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Mümmilligte den Plan und führte aus: Diktatur und Klassenkampf sind in gleicher Weise abzulehnen. Arbeiter und Unternehmer mögen auf die Stärke ihrer Organisationen stolz sein, denn die Zusammenarbeit zwischen ihnen ist nur auf einer breiten Grundlage möglich. Nach weiteren Reden überbrachte der Gewerkschaftsführer Baltrusch-Berlin die Grüße von 300 evangelischen Arbeiterführern, die den Wunsch hegten, daß das christliche Weltkongress den Auftakt bilden möge für einen allgemeinen Angriff gegen die Schädigungen der sozialen Not.

Der Redner wandte sich gegen die unterschiedliche Behandlung der einzelnen Völker, insbesondere gegen die Prohibitivzölle, die die besiegten Mächte absperrten. Die christliche Arbeiterschaft, erklärte er, bedauert, daß die großen Länder auch heute noch die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens ablehnen. Die Ausführungen wurden von deutscher und amerikanischer Seite mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Im Verlauf der Sitzung sprach der Arbeitsekretär Springer-Stuttgart über das Problem der Arbeitslosigkeit und erklärte: Die Kirche muß, wenn ein Volk durch Verträge eine Sonderbehandlung erfährt, deren Folge unvermeidlich Arbeitslosigkeit ist, alles tun, was zur Verhütung solcher Erscheinungen geeignet ist. Der Redner trat für die produktive Arbeitslosenfürsorge ein. Es ist die Pflicht der Christenheit, so führte er aus, für eine gesetzliche Regelung der Arbeitslosenfürsorge einzutreten, und es ist Pflicht der Kirche, an dem Arbeitsnachweis mitzuarbeiten.

Am Abend unternahmen die Mitglieder der Konferenz einen Ausflug nach dem Königsschloß Drottningholm.

Aus aller Welt.

** Warnsdorf, 22. August. Ein Raubmordversuch in Marienbad am helllichten Tage. Die „Abwehr“ schreibt: Donnerstag nachmittag wurde auf dem Waldwege zu dem der Hotel- und Bäder-A.-G. gehörigen Hotel „Rübezahl“ in Marienbad ein Raubmordversuch verübt, der sowohl durch die Dreistigkeit seiner Durchführung — die Tat geschah am helllichten Tage — als auch durch seine Brutalität großes Aufsehen erregt. Das Opfer des Ueberfalls ist der 40 jährige Kaufmann Alfred Dub aus Weinberge, der ins städtische Krankenhaus überführt wurde. Eine Kurgastdame aus Potsdam hörte zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags auf dem Wege zum „Rübezahl“ plötzlich laute, andauernde Hilferufe durch den Wald. Gemeinsam mit einem Herrn, der die Hilferufe ebenfalls gehört hatte, lief sie über den steilen Abfängsweg, der durch den Wald am Steinbruch vorüber zur Bobbahn führt. Auf dem Wege sahen die beiden einen großen, etwa 30 bis 35 Jahre alten Mann im grünen Sportanzug mit grünem Hut in der Richtung Hochwald-Panorama verschwinden. Auf dem Wege abwärts eilend, stießen sie bald auf Blutspuren, fanden auch eine abgerissene Uhrkette, die mittam der Uhr auf der Erde lag, und kamen gleich darauf in Sicht des Opfers, das sich blutend talabwärts schleppte. Die beiden nahmen sich hilfreich des Schwerverwundeten an, der in das Krankenhaus überführt wurde, wo man nicht weniger als 9 Stichverletzungen konstatierte. Der Verwundete gab unzusammenhängend folgende Darstellung: Er befand sich auf dem Wege zum „Rübezahl“, als er plötzlich von dem oben geschilderten Individuum mit gezücktem Messer angefallen wurde. Dub warf dem Bege-lagerer seine Brieftasche hin mit 500 Kronen, jedoch nur mit dem Erfolge, daß sich letzterer mit erneuter Wut auf ihn stürzte. Es entstand zwischen den beiden ein wildes Ringen, in welchem Dub, von dem Blutverlust und furchtbaren Schmerzen geschwächt, vollkommen unterlegen wäre, wenn nicht näherkommende Schritte den Angreifer vercheucht hätten.

** Breslau, 24. August. Hochwassergefahr in Schlesien. Das Steigen der oberen Oder läßt ein neues Hochwasser, das vierte in diesem Jahr, befürchten. In den letzten 24 Stunden ist beim Pegel in Annaberg (Ober-schlesien) der Wasserstand von 96 auf 236 cm gestiegen, beim Pegel Olsa auf 260 cm. Von Ratibor werden 395 cm Wasserstand und weiteres Steigen gemeldet.

Ratskeller :-: Ohorn
neu eröffnet!
 Otto Berthold

Gasthof Vollung
Tanz-Unterricht in alten und mod. Tänzen
 Auf Wunsch halte ich in obigem Lokale einen **allgemeinen Tanz-Zirkel** ab. — Anmeldung und Beginn **Freitag, 28. 8.,** abends 8 Uhr. — Honorar mäßig.
 A. Tübel, Tanzlehrer

Zeppelin-Spende!
 Im Anschluß an den auf der ersten Seite veröffentlichten Aufruf für die Zeppelin-Spende erklären wir uns bereit, eine Sammelstelle einzurichten und eine Zeichnungsliste anzulegen.
 Ueber die gezeichneten Beträge wird öffentlich quittiert.
Geschäftsstelle des Pulsnitzer Tageblattes

Statt besonderer Mitteilung auf brieflichem Wege sind **Familien-Anzeigen** in einem Familienblatte wie dem „Pulsnitzer Tageblatt“ schneller, bequemer und billiger.

Zur bevorstehenden **Gaseinführung** empfiehlt sich zur fachgemäßen Ausführung von **Innen-Anlagen**
Robert Dorn, geprüfter Klempnermeister
 Vom Ferngaswerk Ostschachen zugelassen.

Einige sehr preiswerte **Küchenschränke** etwas beschädigt, sowie **Tische, Stühle** desgl. sofort zu verkaufen
Pulsnitzer Holzindustrie, G. m. b. H., Pulsnitz

Zur **Hochzeit** allen Festen und Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell a/B.

4 bis 5 Frauen oder Mädchen werden für Waldarbeiten gesucht.
 Schloß Pulsnitz. von Hellsdorff'sches Rentamt Hause.

Pfadfinder-Räder
 Versand nur gegen Nachnahme
Herren-Räder M 65,— 68,— 72,— 85,—
Damen-Räder M 72,— 76,— 80,— 96,—
 mit Freilaufzahnkranz M 3.50 Aufschlag
 mit Freilauf und Rücktrittbremse M 14.— Aufschlag
 Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und leisten für jedes Rad eine schiffh. 2 jähr. Garantie gegen Rahmen- und Gabelbruch
Fahrrad-Mäntel M 2,95 3,65 3,95 4,80
Fahrrad-Schläuche M —,95 1,35 1,65
 Verlangen Sie sofort **kostenlos** ausführlichen Katalog über Nähmaschinen, Musik- u. Spielwaren
Emil Levy, Hildesheim

Geradezu Wunder

wirkt oft Dr. med. G. Campe's Magenmittel »Stomanol« bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beugung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendrücken Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akutem und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft

Lesen Sie, was Magenranke schreiben:

Ich bin vollständig wieder hergestellt und bin im Stande, auch die schwersten Speisen zu verdauen.
 Ullersricht, den 29. 7. 25. J. B.
 Ich fühle mich nach der Einnahme von 2 Sendungen vollständig gesund und geheilt. Gleich nach dem Einnehmen einer Packung war schon eine Besserung eingetreten.
 Heidenfahrt, den 2. 8. 25. J. K.
 Bin durch »Stomanol« völlig wieder hergestellt und kann die schwersten Speisen essen.
 H., den 8. 8. 25. M. A.

Es gibt in des Tat nichts besseres für Magenranke

Säumen Sie daher nicht, Dr. med. G. Campe's »Stomanol« kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Verlieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franko eine Gratisprobe »Stomanol« nebst einer interessanten Broschüre.



Spratt's
Hundekuchen
Geflügelfutter
Küchennutter
 empfiehlt
Willy Greubig

frisch geräumerte Seringe,
 Büchlinge, Stück 15 Pfg.
neue Vollseringe,
 Stück 15 Pfg.
 empfiehlt **Walter Schulz,**
 Schloßstraße

Die gegen Herrn **Paul Hübsner**, Pulsnitz M. S. ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich hierdurch reuenvoll zurück und warne Jedermann vor Weiterverbreitung. **Linna Pugh,**
 Pulsnitz M. S. — Ortsteil
 Vollung Nr. 30

Ein Danktelegramm spanischer Aerzte an Dr. Luther.

Ein Loblied auf Deutschland.
 Berlin. (Telegramm.) Die spanischen Aerzte, die etwa zwei Wochen lang Deutschland bereist haben, richteten aus Frankfurt a. M. an Reichkanzler Dr. Luther folgendes Danktelegramm:
 »Zuallererst! Die 36 spanischen Aerzte und die sie begleitenden Damen, die sich 15 Tage lang als Gäste deutscher Städte betrachten durften, sind in der Grenzstadt des Reiches angelangt und im Begriff, nach diesen Tagen herzlicher und entgegenkommender Gastfreundschaft Deutschland zu verlassen und sich in ihre Heimat Spanien zurückzugeben. Alle die schönen Stunden, die wir in dem schönen, großen, ritterlichen und musterghiltigen Deutschland verlebt haben, sind für uns Stunden voll lehrreichen Erlebens nicht nur auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft und sozialen Fürsorge, wo wir einzigartig dastehende Einrichtungen und Fortschritte gesehen haben, die wir als musterghiltig in unserem Lande preisen werden, sondern auch auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit, besonders auf dem städtischen sozialer Einrichtungen. Aber außer dieser Erkenntnis, die uns die Bewunderung für des deutschen Volkes wunderbare, nie entmutigte Strebsamkeit zu den höchsten Gütern gab, haben wir eine andere Erkenntnis gewonnen, die uns mit Stolz erfüllt, das ist die Erkenntnis, daß Spanien und die Spanier in Deutschland beliebt sind, daß Spanien einen Raum im Herzen des deutschen Volkes hat. Wir wollen streben, diese Erkenntnis in unserem Lande zu verbreiten, was die historische Freundschaft für Deutschland sicherlich stärken und vermehren wird. Wir haben auch das Elend und die schlimmen Folgen der letzten Zeiten in Deutschland sehen können und den Willen Deutschlands, sie zu heilen oder zu lindern. Gott und die Gerechtigkeit der Welt mögen helfen, die Uebel, die das deutsche Volk so stark betroffen haben, zu vermindern.«

Letzte Drahtnachrichten.

Am Montag Ueberreichung der französischen Antwortnote.

Berlin. (Telegramm.) Nachdem die deutsche Bevölkerung und die Reichsregierung zehn Tage lang ohne authentische Nachricht über die von der Auslandspresse nach allen Seiten hin kommentierte französische Antwortnote geblieben sind, ist endlich dem Auswärtigen Amt offiziell mitgeteilt worden, daß die französische Antwortnote über den von Deutschland angeregten Sicherheitspakt am Montag mittag durch den französischen Botschafter in Berlin der Reichsregierung überreicht werden wird.

Wie die Note aussehen wird, kann sich erst nach Prüfung des Inhalts ergeben. Alle bisher lediglich vom Auslande her vorliegenden Inhaltsangaben der Note müssen für ihre Beurteilung als unwesentlich bezeichnet werden. Da es sich bei dem ganzen Pakt nur um Rechtsfragen handelt, kann für deren Beurteilung nur der genaue Wortlaut in Frage kommen. Wenn nun auch die Ueberreichung der französischen Antwortnote am Montag als sicher gelten kann, so scheint man von Paris aus eine weitere Beunruhigung des deutschen Volkes dadurch zu beabsichtigen, daß nach Meldungen der Pariser Presse eine Veröffentlichung der Note erst am Freitag in Frage kommen soll. Wir sind der Meinung, daß in dieser Beziehung die Reichsregierung auch noch ein Wort mitzureden hat, und sie wird dahin wirken müssen, daß die Bekanntgabe des Inhaltes der Note spätestens am Mittwoch erfolgen muß.

Die jetzt versuchte Verzögerung der Inhaltsangabe der Note scheint demselben Zweck dienen zu sollen wie die wie beigegebene Inhaltsangabe der französischen Antwort, wie sie aus London uns übermittelt worden war. Der Zweck ist ganz offensichtlich der, die deutsche Öffentlichkeit über die Nichtachtung Deutschlands bezüglich der Londoner französisch-englischen Abmachungen zu beruhigen und die Nichtigkeit des in London eingeschlagenen Weges zu beweisen. Erst nach Kenntnis des genauen Inhaltes der Note wird das deutsche Volk erfahren können, ob tatsächlich in der Note keine Beeinträchtigung der deutschen Lebensnotwendigkeiten enthalten sein wird.

Zur deutschen Spitzbergen-Expedition.

Berlin. (Telegramm.) Der von der Marineleitung zur Hilfe geschickte Fischerei-Kreuzer „Ziethen“ kann schon am 23. August, also nur drei Tage nach dem mit „General San Martin“ verabredeten Zeitpunkt in der Magdalenen-Bucht ein treffen. Da die Expedition über eine kleine Empfangsstation zur Aufnahme der funktentelegraphischen Zeitsignale verfügt, wird jetzt von der Funkstelle Rauen kurz vor und nach dem täglichen Zeitsignal die Nachricht an die Expedition gesandt, daß „Ziethen“ unterwegs ist. Es geschieht also alles, was zur Rettung irgendwie dienen kann. Außer Dr. Grote-Wahl-Kiel sind noch Dr. Walter Ankeren-Nielsenberg und Dr. Otto Jupitz-München Mitglieder der Expedition.

Politisches Attentat.

Paris. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Fort de France wurde auf den Gouverneur von Martinique Richard ein Attentat verübt in dem Augenblick, als er sich nach Frankreich einschiffen wollte, um dem Kolonialminister Bericht über die politischen Ereignisse der letzten Monate zu erstatten. Der Attentäter hat vier Revolverkugeln auf den Gouverneur abgegeben, der in schwer verletztem Zustand ins Hospital gebracht wurde. Von zuständiger Seite verlautet, daß bis jetzt noch keine amtliche Bestätigung dieser Nachricht getroffen ist.

Motorradunfall.

Koburg. (Telegramm.) Der Motorradfahrer Joseph Dill aus Staffelsheim wich in schneller Fahrt in der Nähe von Rossach am Ausgange des Dorfes einem Auto aus und stieß dabei derartig heftig gegen die Deichsel eines Entenwagens, daß sich diese ihm in den Leib bohrte. Er wurde in das Landkrankenhaus in Koburg gebracht, wo er noch während der Nacht verstarb.

Flugzeugabsturz.

Danzig. (Telegramm.) Wie erst jetzt bekannt wird, verunglückte bei Böblau (Kreis Danziger Höhe) ein holländischer Sporteindecker bei einer Notlandung. Das Flugzeug wurde zertrümmert und der belgische Pilot namens Naparlier wurde getötet.

Neueste Meldungen.

Schweres Autounglück. 3 Personen gütet, 17 verletzt
Koblenz, 24. August. Hier verunglückte ein mit 32 Personen besetztes Auto, wobei 3 Personen getötet und 17 verletzt wurden. Es handelt sich um einen großen geschlossenen Aussichtswagen, der eine Reisegesellschaft durch das Martal brachte. Der Wagen kam in einer sehr scharfen Kurve ins Schleudern und überschlug sich.

Der Internationale Sozialistenkongress

Paris, 24. August. Die gestrige Nachmittagsitzung des Internationalen Sozialistenkongresses in Marseille wurde von Wels-Deutschland und Berger-Amerika geleitet. Zur Aussprache stand internationale Friedenspolitik, Abrüstung, Sicherheit usw. Das Wort erhielt Burhon, ehemaliges Mitglied des Kabinetts Mac Donald. Unter drei Voraussetzungen könne die nationale Föderation des sozialistischen Problems gelöst werden. 1. Grundsätzliche Stellungnahme zu Gunsten des Genfer Protokolls. 2. Erweiterung der Vollmachten des Völkerbunds. 3. Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz gelegentlich der Unterzeichnung des Genfer Protokolls. Der Redner trat zum Schluß für den baldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein und erklärte, daß sich die Revision der Friedensverträge nicht mehr lange hinausziehen lasse.

Eisenbahnunglück in der Schweiz

Basel, 24. August. Im Kanton Glarus entgleiste ein Eisenbahnzug, wobei 40 Personen verletzt wurden.

Pulsnitzer Tageblatt

Montag, 24. August 1925

Beilage zu Nr. 124

77. Jahrgang

Aus aller Welt.

**** Wegen Gotteslästerung verurteilt.** Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Machener Arbeiterzeitung“, Karl Chavell, wurden vor dem erweiterten Schöffengericht in Aachen sechs Prozesse verhandelt. Es handelt sich um Artikel, in denen die Fronleichnamsprozession und die Reliquienverehrung beschimpft worden war. Das Urteil lautet wegen Vergehens nach Paragraph 166 in vier Fällen auf acht Monate Gefängnis.

**** Ein gefährlicher Fund.** Ein gefährlicher Fund wurde in Huttenhausen bei Mindchen in einem ausgetrockneten Teich gemacht. In den Schlammresten befanden sich 12 Hüllenmaschinen, kunstgerecht aus Konservendoseblech mit Zünder und Zündschnur zurechtgemacht. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**** Zusammenstoß zwischen Auto und Zug.** Zwischen den Bahnstationen Beyersdorf und Hohenwalde bei Stettin ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenzug. Das Lastauto, das dem Rittergut Liebenow gehört, wurde zertümmert und zwei Arbeiter schwer verwundet, während der Chauffeur und ein anderer Arbeiter mit leichteren Verletzungen davontamen. Einer der Verwundeten ist bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Nach Angabe des Führers konnte der Kraftwagen nicht rechtzeitig zum Halten bringen. Die Lokomotive mußte ausrangiert und eine Hilfsmaschine genommen werden, so daß der Zug nach einstündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen konnte.

**** Notlandung.** Ein Postflugzeug der Route Malmö—Warnemünde mit zwei deutschen Fliegern an Bord erlitt in der Nähe von Dedjer eine Havarie. Es landete auf dem Wasser, um zu reparieren. Dies gelang jedoch nicht. Durch Notraketen Signale wurde der Kampfer „Seimdal“ der Sonderburger Dampfschiffahrtsgesellschaft auf die auf dem Meer treibenden Flieger aufmerksam. In erschöpftem Zustande wurden sie an Bord gebracht. Das Flugzeug sank.

**** Verschüttet.** Zwei Opfer ihres Berufes wurden die beiden 17 bzw. 19 Jahre alten Schleppler auf der Fehle Graf Wolke bei Gladbeck Ernst Chilla und Anton Tetuk, die bei ihrer Arbeit unter herabfallende Kohlenmassen gerieten und verschüttet wurden. Die beiden Verunglückten konnten erst nach mehrstündiger Arbeit und nur als Leichen geborgen werden.

**** Schweres Gewitter über Plauen.** Ueber die Stadt Plauen i. Vogtl. ist ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangen. Die Wassermengen waren so groß, daß die Schleusen nie mehr aufzunehmen vermochten. Mehrere Schleusendeckel wurden durch die Wucht der Wassermengen emporgehoben, und das Wasser überschwemmte die Straßen. Die Feuerwehr wurde an mehreren Stellen eingesetzt, um das Wasser, das in die Keller und in gewerbliche Räume eingebrungen war, zu entfernen.

**** Schwerer Zugzusammenstoß in Amerika.** In der Nähe von Granite, Colorado, stießen zwei Touristenzüge aufeinander, wobei zwei Zugbeamte getötet und etwa 75 Passagiere, darunter 15 lebensgefährlich, verletzt wurden. Als der Beamte des Stellwerks bemerkte, daß der eine der Lokomotivführer das Halbesignal nicht beachtet hatte und daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war, telegraphierte er sofort um Abwendung eines Rettungsanges. Der Zusammenstoß ereignete sich erst eine Viertelstunde nach Abendung seines Telegramms.

**** Pest.** Das Gesundheitsamt teilt mit: Im Piräus ist Pest festgestellt worden. Auf Dampfern, die aus Alex-

andria gekommen sind, wurden drei Pestfälle festgestellt. Alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen worden. Bisher sind drei Todesfälle zu verzeichnen.

**** In den Bergen verunglückt.** Der Maler Josef Böck und seine Gattin aus Homburg haben am 11. d. M. die Berletpitze bestiegen und wollten am 12. wieder in Innsbruck sein. Da sie bisher nicht zurückgekehrt sind, so nimmt man an, daß beide bei der Besteigung des ganz ungefählichen Berges doch verunglückt sind.

Inserate für alle Zeitungen

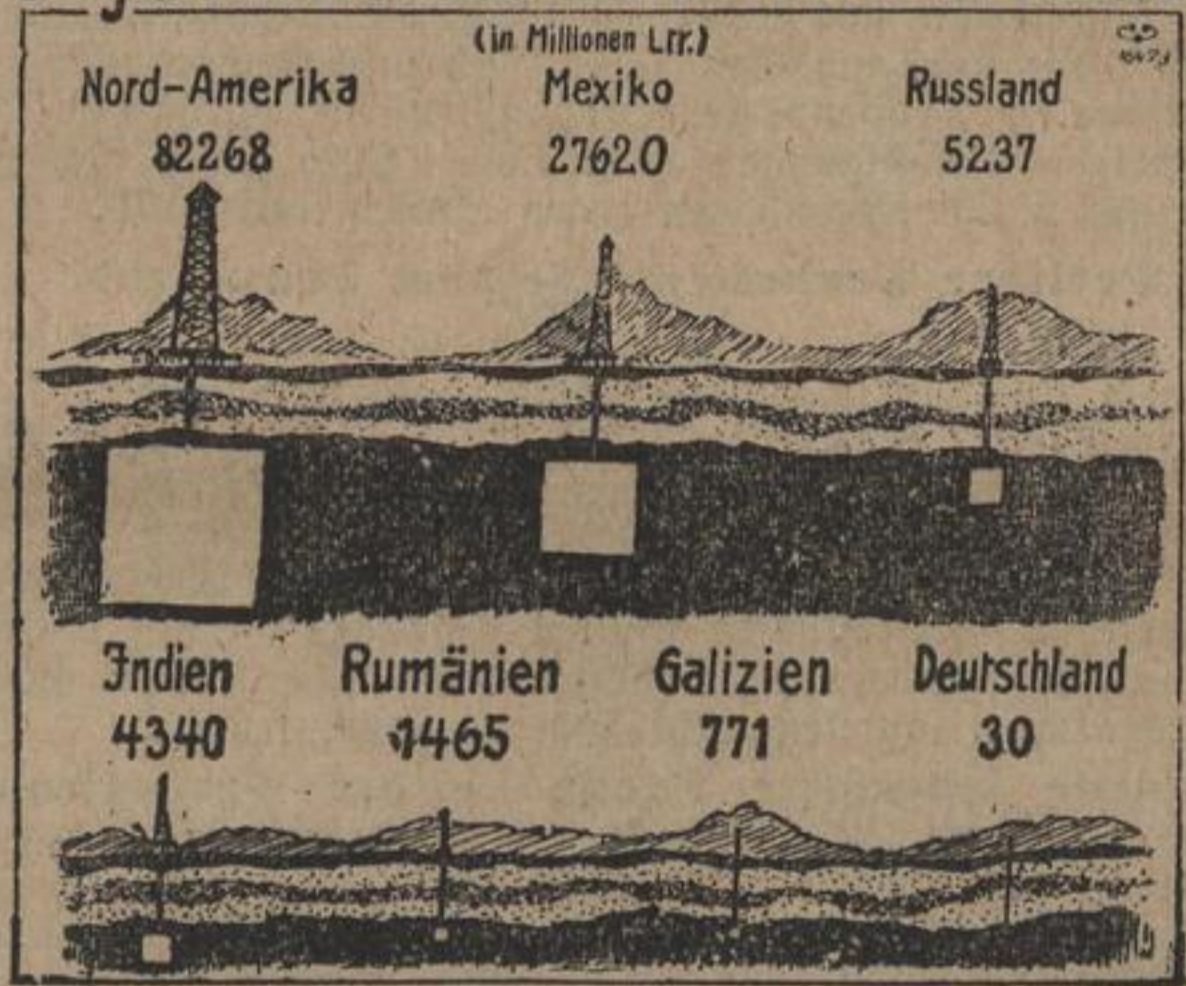
vermitteln vollständig kostenlos

E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

Die Oelreichümer der Erde.

Die oft gehörte Behauptung, daß die Beziehungen der Völker untereinander in erster Linie durch das Streben nach den Erdölquellen bestimmt werden, hat einen berechtigten Kern. Das Erdöl ist eins der wichtigsten Mittel der Kraftgewinnung und verdrängt in zunehmendem Maße die Steinkohle. Wie unser Bild zeigt, sind die einzelnen Völker in sehr verschiedenem Maße an der Erdölgewinnung beteiligt. Bei weitem an der Spitze steht Amerika, das sowohl im Osten wie im Westen seines großen Landes schier unererschöpfliche Erdölquellen besitzt. Deutschland steht unter den sieben genannten Ländern an letzter Stelle; es hat durch den Versailler Vertrag eins seiner beiden Erdölfelder, das elbäische, verloren. Ihm ist nur noch das Erdölfeld in der Büne-

Die jährliche Erdölausbeute verschiedener Länder.



burger Heide bei Wiehe und Steinförde geblieben. Das reichste Erdölland Europas ist Rußland, und zwar das Grenzgebiet nach Asien zu, nördlich und südlich des Kaukasus. An zweiter Stelle folgt Rumänien mit den Erdöllagerstätten in den Karpathen bei Campina, Buzenari und Moreni. Die galizischen Erdölfelder sind durch den Friedensschluß von St. Germain von Oesterreich abgetrennt und

Polen zugesprochen worden. Unzweifelhaft ruhen auch noch in anderen Ländern ungehobene und sogar unbefannte Erdölvorkommen. Die Eifersüchteleien zwischen Frankreich und England in Mesopotamien und Armenien, sowie die Gegensätze zwischen Rußland und England in Persien sind zum erheblichen Teil auf rivalisierende Erdölinteressen zurückzuführen. Einstweilen ist Deutschland von der Entwicklung neuer Erdölgebiete ausgeschlossen. Wir müssen bestrebt sein, unseren ausländischen Einfluß wieder aufzubauen, wenn wir nicht auf diesem wichtigen Gebiet der wirtschaftlichen Entwicklung ein für allemal im Hintertreffen bleiben wollen.

Das Aufwertungsgezet vom 16. Juli.

III. Verfahren vor der Aufwertungsstelle.

1. Allgemeine Vorschriften.

§ 73. Soweit nicht in diesem Abschnitt oder auf Grund des § 64 etwas anderes bestimmt ist, finden auf das Verfahren die Vorschriften des Reichsgerichtsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sinngemäß Anwendung; die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrats die Bestimmungen treffen, die sie zum Zwecke der Anpassung an die besonderen Bedürfnisse des Aufwertungsverfahrens für nötig erachtet.

Die Aufwertungsstelle hat den Versuch einer gütlichen Einigung zu machen, sofern nicht die Erfolglosigkeit des Sühneverfahrens mit Bestimmtheit vorherzusehen ist.

2. Rechtsmittel.

§ 74. Gegen die Entscheidung der Aufwertungsstelle findet die sofortige Beschwerde statt. Ueber die sofortige Beschwerde entscheidet das Landgericht. Gegen die Entscheidung des Beschwerdegerichts ist die sofortige weitere Beschwerde an das Oberlandesgericht zulässig, wenn die Entscheidung auf einer Verletzung des Gesetzes beruht. Die Frage, ob im einzelnen Falle die Vorschriften der §§ 8, Abs. 1, 15, 84, 82 richtig angewendet sind, unterliegt nicht der Nachprüfung durch das Oberlandesgericht. Die Vorschriften des § 28, Abs. 2, 3, und des § 199 des Reichsgerichtsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit finden entsprechende Anwendung.

Gegen die Entscheidung der Aufwertungsstelle kann unter Uebergehung der Beschwerdeinstanz unmittelbar die sofortige weitere Beschwerde eingelegt werden, wenn der Gegner einwilligt. Die schriftliche Erklärung der Einwilligung ist bei der Einlegung der sofortigen weiteren Beschwerde einzureichen.

3. Rechtskraft und Vollstreckbarkeit.

§ 75. Die rechtskräftige Entscheidung der Aufwertungsstelle ist für die Gerichte und Verwaltungsbehörden bindend. Aus der rechtskräftigen Entscheidung der Aufwertungsstelle über die Kosten, sowie aus einem vor der Aufwertungsstelle abgeschlossenen Vergleich findet die Zwangsvollstreckung nach den Vorschriften der Zivilprozessordnung statt; das gleiche gilt für rechtskräftige Entscheidungen, für die die Zuständigkeit der Aufwertungsstelle vereinbart ist.

4. Kosten.

§ 76. Die Aufwertungsstelle erhebt nach Maßgabe der Durchführungsvorschriften eine Gebühr, und verteilt die Kosten auf die Beteiligten nach billigem Ermessen.

Die Reichsregierung wird ermächtigt, weitere Vorschriften über die in Aufwertungsstellen erwachsenden Gebühren und Kosten zu erlassen.

IV. Aussetzung des Verfahrens vor dem Prozeßgericht.

§ 77. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist das Verfahren auf Antrag auszusetzen, soweit die Entscheidung von der Höhe der Aufwertung eines der in den §§ 4 bis 61, § 64 bezeichneten Ansprüche abhängt. Der Antrag auf Aussetzung kann vor dem Gerichtsschreiber zu Protokoll erklärt werden.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentral
G. Adermann, Stuttgart.

Auch Hella dachte nicht an die Erbschaft, die ihre Lebensumstände vielleicht von Grund aus verändern würde. Aber ihre Gedanken beschäftigten sich auch nicht mit dem toten Großvater, sondern nur mit dem, der für seinen Mörder gehalten wurde. Seit heute morgen lag Hella feinstenbeständig mit sich selbst im Kampfe. Ihr gestriger Entschluß, zu schweigen, war im Laufe der Nacht wieder wankend geworden. Immer sah sie die hellen Augen des unbekannten Eindringlings stumm, aber seltsam brennend auf sich ruhen. Ein Gemisch von Staunen, Bewunderung und Respekt lag darin. Wie hatte ein Mann Hella Buchmann bisher so angeblickt. Wie hatte sie so schöne, klare, leuchtende Augen gesehen...

Und diesen Mann verfolgte man nun wahrscheinlich als Mörder, würde ihn vielleicht bald unter schimpflichen Beschuldigungen hinter Schloß und Riegel setzen. Wenn er dann Ehre genug im Leibe hatte, Frau Leilas Namen nicht preiszugeben — und er sah ganz danach aus, als würde er sich lieber verurteilen lassen, als es tun — dann war er verloren...

Jedesmal, wenn Hella in ihren Gedanken so weit gekommen war, stieg es ihr siedend heiß vor Angst zu Kopf. Großer Gott, das durfte nicht sein! So weit durfte es nicht kommen! Ein Wort von ihr — die einfache Wahrheit, jetzt gleich, ehe sie ihn noch 5 Ten, würde ihn retten. Denn dann konnte die Behörde selbst nachforschen und Frau Leila, amtlich befragt, mußte dann wohl die Wahrheit sagen...

Am Morgen war Hella entschlossen gewesen, dieses Wort zu sprechen. Aber als sie dann noch vor dem Frühstück ausging, um eine Kleinigkeit zu besorgen, traf sie zufällig Herrn Hollsten, der nach seiner Lederfabrik gehen wollte. Er freute sich, sie zu sehen, erkundigte sich mit geübter Herzlichkeit nach Hellas Befinden und erzählte denn bekümmert von den Aufregungen des gestrigen Tages.

Die Mordtat in seinem Hause hatte seine Frau so sehr erregt, daß sie Weinkrämpfe bekam und zu Bett gebracht werden mußte. Ganz erschrocken war er auf einen telephonischen Anruf des Stubenmädchens aus der Fabrik nach Hause geeilt. Dort erwartete ihn schon an der Eingangstür die alte Zule, die seit achtzig Jahren die Wirtschaft leitete und sich bereits unter Hollstens erster Gattin als unentbehrlich erwiesen hatte, mit der Kündigung.

Zwischen ihr und Frau Leila hatte es in den neun Jahren, die Hollsten nun mit seiner zweiten Frau verheiratet war, immer Reibereien gegeben. Gestern war es zum großen Brach gekommen.

„Denn dumm machen lasse ich mich nicht“, erklärte Zule erboht, „und was sie gesehen habe, das habe sie gesehen! Sich dafür nachher von der Gnädigen eine Lügnerin nennen zu lassen und noch Schelte bekommen, das ließe sie sich nicht gefallen.“

„Weshalb nannte Frau Hollsten Zule denn eine Lügnerin?“ fragte Hella, die anfangs nur mit halbem Ohr zugehört hatte, aufhorchend.

„Ach, mein kleines, kindisches Frauchen war eben wieder einmal heftig und Zule dickköpfig. Sie werden ja wissen, liebes Fräulein, daß unsere Zule eigentlich den Mörder des armen Rosen entdeckte, als sie, zufällig in die Obstkammer kommend, den Menschen dort versteckt fand?“

„Ich hörte davon...“

„Zule schrie natürlich das ganze Haus gleich zusammen in ihrem Schreck, worüber sich Leila schon zuerst ärgerte, denn sie kann Lärm nicht leiden. Dazu kam, daß sie selbst unmittelbar vor Zule auch in der Obstkammer war, um sich Küsse zu holen und dabei keinen Menschen dort bemerkt hatte. Wahrscheinlich, weil der Verbrecher erst nachher einbrang, was Zule aber nicht zugeben will. Sie behauptet im Gegenteil, meine Frau müsse den Menschen gesehen haben, wenn sie nicht blind sei. Außerdem schilberte Zule ihn als einen feinen, eleganten Herrn, was Leila für lächerlich erklärte, denn seine Herren seien doch keine Einbrecher. Kurz, der Streit schwoll immer mehr an, bis meine Frau Zule eine dumme Trine schalt, die Märchen zusammenlüge, um sich interessant zu machen. Zuletzt kündigte Zule und meine arme Leila bekam so arge Nervenzustände, daß man nach dem Arzt schicken mußte.“

Hella hatte aufmerksam zugehört. Ein strenger, kalter Ausdruck lag auf ihren Zügen, aber in den blauen Mädchenaugen, die unverwandt auf dem grauen Männerkopf ruhten, schimmerte es weich von Mitleid und Rührung.

Wie ahnungslos er war! Wie fest dieser in rastloser Arbeit ergraute Ehrenmann an sein abgöttisch geliebtes junges Weib glaubte! Es erschütterte sie förmlich, als er jetzt schlacht und warm, aber doch mit einem Anflug schmerzlichen Verzichtes sagte: „Es tut mir ja leid um unsere Zule! Meine erste Frau hat sehr große Stücke auf sie gehalten und ich dachte nicht, daß sie uns je verlassen würde. Andererseits — Leila hat die Kündigung angenommen, so muß es wohl dabei bleiben. Nie würde ich ihren Wünschen entgegenhandeln. Wie sollte ich auch, da sie mich so unaussprechlich glücklich macht.“

Hella nahm die Gelegenheit wahr, Herrn Hollsten auch gleich die Aufgabe der Musikstunden bei seinen beiden kleinen Mädchen anzukündigen.

Zwölfter Abschnitt.

Schluss- und Uebergangsbestimmungen.

I. Leistungen aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des Gesetzes.

§ 78. Eine Aufwertung nach den Vorschriften dieses Gesetzes findet auch dann statt, wenn der Gläubiger nach dem 13. Februar 1924 eine Leistung angenommen hat. Dies gilt auch dann, wenn die Leistung auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung bewirkt ist. Die Leistung ist in Höhe des Goldmarkbetrags (§§ 2, 3) auf den Aufwertungsbetrag anzurechnen. Die Vorschriften der §§ 16, 18 bis 24 finden entsprechende Anwendung.

§ 79. Dem Verwalter eines fremden Vermögens fällt ein zum Schadenersatz verpflichtendes Verschulden nicht zur Last, wenn er im Vertrauen auf den Stand der Gesetzgebung oder der Rechtsprechung bei der Annahme von Leistungen oder den sonstigen Verfügungen über Ansprüche, die der Aufwertung nach den Vorschriften dieses Gesetzes unterliegen, mit einer Aufwertung nicht gerechnet hat.

Die Vorschriften des Abs. 1 finden entsprechende Anwendung auf Personen, die bei der Erteilung von Rat oder Auskunft mit einer Aufwertung nicht gerechnet haben.

IV. Aufwertung von Kontokorrentforderungen und Bankguthaben.

1. Aufwertung von Kontokorrentforderungen.

§ 65. Ansprüche aus einem Kontokorrent oder einer anderen laufenden Rechnung, einschließlich der Ansprüche aus dem Postfachverkehr, werden ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Hypothek gesichert sind, unbeschadet anderweitiger Vereinbarungen nicht aufgewertet, es sei denn, daß es sich um eine Einlage des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber, oder um Ansprüche der im § 63 Abs. 2 bezeichneten Art handelt.

2. Aufwertung von Bankguthaben.

§ 66. Ansprüche aus einem Darlehen oder einem Bewahrungsvertrage der im § 700 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Art, werden ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Hypothek gesichert sind, wenn sie sich gegen ein Unternehmen richten, dessen Geschäftsbetrieb der Anschaffung und Darlehenung von Geld dient, und nicht der Schuldner das Geld vereinbarungsgemäß in wertbeständigen oder aufgewerteten Vermögensgegenständen anzulegen hat.

Die Vorschrift des Abs. 1 gilt nicht, wenn es sich um eine Einlage des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber, oder um Ansprüche der im § 63 Abs. 2 bezeichneten Art handelt.

Darlehensansprüche der im Abs. 1 bezeichneten Art sind wie Vermögensanlagen aufzuwerten, wenn sie aus einer ehemaligen Geschäftsbeteiligung entstanden sind, und als solche mehr als fünf Jahre bestanden haben.

Zehnter Abschnitt.

Vergleiche und andere Vereinbarungen über die Aufwertung.

Gerichtliche Entscheidungen.

1. Vergleiche und andere Vereinbarungen.

§ 67. Vergleiche über Ansprüche der in den §§ 4 bis 61 und im § 63 Abs. 1 bezeichneten Art, die den Zweck hatten, den Streit oder die Ungewißheit über die Höhe des in Folge der Aufwertung zu zahlenden Betrags zu beseitigen, bleiben mit der aus Abs. 2 sich ergebenden Ausnahme unberührt. Soweit der vereinbarte Aufwertungsbetrag 25 vom Hundert des Goldmarkbetrags übersteigt, gilt die Vereinbarung als Begründung eines neuen Schuldverhältnisses. Betrifft der Vergleich eine Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld oder Reallast oder ein Schiff- oder Bahnpfandrecht, so findet die Vorschrift des § 6 bis zur Höhe von 25 vom Hundert des Goldmarkbetrags Anwendung.

Der Aufwertung nach den Vorschriften dieses Gesetzes steht ein Vergleich nicht entgegen, wenn er in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 geschlossen ist. Dies gilt nicht, wenn der Gläubiger Kaufmann war, und den Vergleich im Betriebe seines Handelsgewerbes geschlossen hat; soweit die Aufwertung zugunsten einer Teilungsmasse (Aufwertungsstock) erfolgt (§§ 48, 51 Abs. 3, §§ 56, 60), bewendet es bei der Vorschrift des Satzes 1.

Vereinbarungen über die Aufwertung können auch in Zukunft getroffen werden. Die Vorschriften des Abs. 1 Satz 2, 3 finden Anwendung.

II. Gerichtliche Entscheidungen.

§ 68. Ist die Aufwertung von Ansprüchen der in den §§ 4 bis 61 und im § 63 Abs. 1 bezeichneten Art durch eine rechtskräftige gerichtliche Entscheidung geregelt, so behält es dabei mit den aus Abs. 2 sich ergebenden Maßnahmen sein Bewenden. Der Anwendung der §§ 15 bis 24 über die Aufwertung kraft Rückwirkung steht eine rechtskräftige gerichtliche Entscheidung nicht entgegen.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ueberschne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Roman-Zentral-Verlag G. Aldermann, Stuttgart.

Hollsten war sichtlich bestürzt ob der Kündigung.

"Es tut mir so leid", sagte er dann beklommen, "daß nun dadurch auch wahrscheinlich Ihr Verkehr in unserem Hause eingeschränkt wird. Sie wissen wohl gar nicht, welches großes Gewicht ich gerade darauf lege. Nicht nur, weil ich Sie aufrichtig schätze und lieb habe, Fräulein Luckmann, sondern vor allem, weil ich glücklich war, Sie in der Nähe meiner kleinen köstlichen Frau zu wissen! Leila ist noch so kindisch... sie hat nie den segensreichen Einfluß einer Mutter gefühlt, denn Sie wissen ja wohl, daß sie Waise war und kaum siebzehn Jahre, als ich sie heiratete?"

"Ja, Sie erzählten es mir einmal."

"Ich hoffte im stillen immer, Sie würden Leilas Freundin werden..."

"Dazu sind wir doch wohl zu verschiedene Naturen", antwortete Hella ablehnend.

Hollsten sah sie mit seinen guten, ehrlichen Augen bittern an.

"Versprechen Sie mir wenigstens, meine Frau zuweilen zu besuchen! Glauben Sie mir, Sie tun ein gutes Werk damit. Leila hat viele Bekannte, aber keine einzige Freundin! Niemand, der einen so festen, redlichen und harmonischen Charakter hat wie Sie, Fräulein Luckmann. Tun Sie es mir zuliebe!"

Hella antwortete ausweichend. Sie wollte sehen. Für die nächste Zeit sei sie stark beschäftigt. Aber später vielleicht.

Sie konnte diesen bittenden Augen gegenüber kein schroffes Nein über die Lippen bringen. Noch weniger eine Zusage machen, die sie nicht zu halten gedachte.

Elfter Abschnitt.

Aufwertungsverfahren.

I. Zuständigkeit der Aufwertungsstelle.

1. Gesetzliche Zuständigkeit.

§ 69. Besteht Streit darüber, in welcher Höhe Ansprüche der im § 4 bis 54 bezeichneten Art aufgewertet sind, so entscheidet hierüber ausschließlich die Aufwertungsstelle. Dies gilt auch für den Fall, daß die Höhe der Aufwertung der durch Hypothek gesicherten Forderung sich nach allgemeinen Vorschriften bestimmt (§ 10).

§ 70. Die Aufwertungsstelle ist, soweit es sich um Ansprüche der in den §§ 4 bis 54 und im § 64 bezeichneten Art handelt, weiter zuständig:

1. für die Ermittlung des Wehrbeitragswerts im Falle des § 7, Abs. 2;

2. für die Entscheidung über die Härtevorschriften der §§ 8, 15, 16, 34, 52;

3. für die Aufteilung einer Gesamthypothek im Falle des § 23;

4. für die Anordnung einer Teil- oder Vorleistung im Falle der §§ 26, 27;

5. für die Entscheidung über die Höhe der Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werksparzellen, und der Ansprüche an Betriebspensionskassen gemäß § 64.

2. Vereinarbarte Zuständigkeit.

§ 71. Die Zuständigkeit der Aufwertungsstelle kann für die Entscheidung der Frage, ob ein nach den Vorschriften dieses Gesetzes aufgewerteter Anspruch besteht, sowie auch für andere mit der Aufwertung zusammenhängende Ansprüche vereinbart werden, auf die sich die Vorschriften der §§ 1 bis 54 und des § 64 nicht erstrecken.

II. Einrichtung der Aufwertungsstelle.

§ 72. Die Aufwertungsstelle wird von der Reichsregierung nach Anhörung des Reichsrats bestimmt. Die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrats die obersten Landesbehörden zur Bezeichnung von Aufwertungsstellen ermächtigen.

Handel.

Berliner Börsenrhetag vom 22. August.

Der heutige Vormittagsverkehr von Bureau zu Bureau stand unter dem Eindruck einer Reihe innenpolitischer Besorgnisse, die namentlich durch das Anwachsen der Lohnbewegungen in der Industrie und bei der Reichsbahn verursacht sind. Da von Seiten der Bankkundschaft nur verschwindend kleine Aufträge eingelaufen waren, hielten sich die Umsätze wieder in sehr engen Grenzen. Dennoch blieb die festere Grundstimmung des Spätkerlehs am Freitag bestehen, namentlich am Montanaktienmarkt und für heimische Staatsanleihen. So konnten z. B. Phönix einen Kurs von 65,50-65,75 behaupten, nachdem sie am Vortage einen Höchststand von 66 erreicht hatten. Auch Farbwerke begegneten einigem Interesse, ebenso Elektro-Aktien, ohne daß allerdings hieraus eine nennenswerte Kursbewegung resultierte. Die Kriegsanleihe hörte man mit 0,1575-0,1625, die Schutzgebietenanleihe mit 3,90. Die Lage am Geldmarkt blieb unverändert flüssig. Im internationalen Verkehrsverkehr behaupten die nordischen Werte ihre getrigen Befestigungen nicht voll. Oslo stellte sich gegen London auf 25,70. Kopenhagen gegen London auf 20,70.

Berliner Produktenbörse vom Sonnabend.

Der Verkehr bewegte sich heute in den engsten Grenzen, da weder vom Ausland noch vom Inland besonders anregende Meldungen vorlagen. Nordamerika und England hatten zwar Preis-erhöhungen gemeldet, diese blieben jedoch gänzlich unbeachtet, da sich das Angebot aus dem Inland stark vermehrt hatte, und auch die zweite Hand billiger zu kaufen suchte. Der Weizenabzug war sehr schwierig. Die Mühlen kauften deswegen äußerst vorsichtig. Hafer und die anderen Futterstoffe hatten sehr kleines Geschäft, die Forderungen lauteten unverändert. Deltsaaten still.

Antlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 22. August. Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark. Weizen, märkischer 229-233, September 248-246, Oktober 252 bis 250, Dezember 257-256 Brief, flau. Roggen, märkischer 169 bis 175, westpreussischer 160-162, September 188-186, Oktober 194-193, Dezember 200-50. Gerste, Sommergerste 240-272, Wintergerste 189-197, ruhig. Hafer, märkischer 180-187, Posen- 190 waggounfrei Berlin, September -, Oktober 184, Dezember 191, flau. Mais loco Berlin 214-218, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,75-34,75, matt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 25-26,75, schwach. Weizenkleie frei Berlin 13, matter. Roggenkleie frei Berlin 13, matter. Raps 355-360, ruhig. Victoria-Erbsen 27-35. Kleine Speiserbsen

25-27. Futtererbsen 23-25. Peluschten 23-25. Wicken 26 bis 28. Lupinen, blaue 12,50-14,50, do. gelbe 15-16,50. Raps-tuchen 16,60-16,80. Lein-tuchen 23,20-23,40. Trockenstängel 12-12,30. Soja-Schrot 22-22,20. Torfmelasse 30/70 9,70 bis 9,80. Kartoffelstod 24.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion vom 22. August.) Der Auftrieb betrug: 3069 Rinder, darunter 751 Bullen, 864 Ochsen, 1454 Kühe und Färken, 1565 Kälber, 979 Schafe, 7931 Schweine, 89 Ziegen, 283 Auslands-schweine. Bei allen Gattungen verlief der Markt ruhig, aus-gesuchte Holsteiner Stiere, ausgesuchte Lämmer und Schweine wur-den über Notiz bezahlt. Die Preise lauten: Ochsen: a) 56-66, b) 48-53, c) 43-45, d) 35-40. Bullen: a) 54-58, b) 48-51, c) 42-46. Kühe und Färken: a) 55-60, b) 46-52, c) 34-42, d) 27-31, e) 20-23. Fresser: 36-43. Kälber: a) -, b) 82 bis 90, c) 70-80, d) 60-68, e) 52-58. Schafe: a) 50-58, b) 38-48, c) 26-32. Schweine: a) -, b) 90-91, c) 80-90, d) 85-87, e) 82-84, f) -. Sauen: 80-85. Ziegen: 20-24.

Berliner Butterpreise. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission vom 22. August zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): 1. Qualität 203, 2. Qualität 186, abfallende Sorten 166 Rm je Zentner. Ruhig.

Bleche, Draht- und Röhrenpreise vom 22. August. (Bericht von Rich. Herbig & Co. G. m. b. H., Berlin.) Frei-bleibende Grund- und Richtpreise für 1 Kilogramm bei Liefe-rung direkt vom Werk in Rm.: Aluminium-Bleche. -Drähte, -Stangen 3,15, Aluminium-Rohr 4,50, Kupfer-Bleche 2,03, Kup-fer-Drähte, -Stangen 1,78, Kupfer-Rohre o. R. 2,10, Kupfer-Schalen 2,89, Messing-Bleche, -Bänder, -Drähte 1,73, Messing-Stangen 1,53, Messing-Rohre o. R. 1,95, Messing-Rohrenrohr 2,25, Sombal mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 2,20, Neusilber-Bleche, -Drähte, -Stangen 3,45, Schlaglot 2. - Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen entsprechender Aufschlag.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unbereinigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bezw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schaf und Lämmer	Schweine
	Großvieh	Kälber		
Aachen	28-64	50-85	-	88-95
Berlin	21-60	55-95	27-59	83-95
Bremen	20-56	40-85	30-55	80-90
Breslau	21-61	50-75	32-60	70-88
Chemnitz	25-64	55-75	40-63	78-92
Dortmund	20-67	45-90	35-58	84-95
Dresden	25-63	55-79	30-65	70-94
Düsseldorf	22-68	50-89	45-50	83-97
Erfurt	20-68	50-80	30-55	75-94
Erfurt	25-67	52-120	30-60	75-93
Frankfurt a. M.	15-66	50-86	22-54	75-93
Hamburg	12-58	30-88	20-55	70-86
Hannover	18-62	35-85	20-58	70-90
Hannover	26-66	-	40-52	80-83
Kiel	16-57	29-75	28-57	49-82
Köln a. Rh.	20-69	40-120	40-50	80-95
Krefeld	24-65	42-75	20-62	83-92
Magdeburg	17-61	32-75	20-55	73-90
Mainz	-	-	-	-
Mannheim	18-62	48-85	36-54	74-92
München	24-61	60-82	-	70-95
Nürnberg	15-66	880-105	S30-80	80-95
Stettin	12-58	28-82	15-52	70-88
Zwickau	20-60	40-65	30-63	80-94

Aufgestellt am 21. August 1925. — Mitberücksichtigt sind noch die am 19. August abgehaltenen Märkte.

Kirchen-Nachrichten.

Ohorn.

Donnerstag, den 27. August, 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins im Becksaal.

Niedersteina und Obersteina.

Mittwoch, den 26. August, 8 Uhr (nicht 1/9 Uhr) Bibelstunde in der Schule zu Niedersteina.

Denn aus allem, was Hollsten eben vorgebracht, hörte sie nur zu deutlich heraus, daß ihre Vermutung richtig ge-wesen: Der hellläugige Fremde war wirklich bei einem Stelldichein mit Frau Leila in der Obstkammer gewesen, als beide durch die ahnungslos sich nähernde Zule aufge-stört wurden. Daß Zule nachher durch ihr Geschrei die Polizei hinter ihm herjagte und ihn dadurch in so bösen Verdacht brachte, verzieh ihr Frau Leila nicht. Daher die erbitterte Szene und die angenommene Kündigung. An den Nervenkrämpfen nachher mochte übrigens wohl auch ein bißchen Angst für sich selber mitgewirkt haben...

Eines aber empfand Hella nach dieser zufälligen Be-gennung mit voller Deutlichkeit: Sie mußte doch schweigen und den Unbekannten seinem Schicksal auf gut Glück über-lassen. Ueber ihre Lippen durfte kein Wort kommen, das den armen Ehemann auch nur flüchtig machen konnte. Seine Liebe war tief und heilig. Sie verletzen, wäre brut-al gewesen.

Als Hella einmal zu diesem Entschluß gekommen war, wandten sich ihre Gedanken nun wieder ausschließlich dem hellläugigen Unbekannten zu. Angstvoll und mitleidig dachte sie seiner. Würden sie ihn ausfindig machen? Wer war er? Wohin mochte er sich gewendet haben?

Während der Unterredung mit dem Untersuchungs-richter hörte sie ängstlich auf jedes Wort über den Mord, ob man die Person des Täters streifte.

Aber Doktor Wasmut tat seiner keine Erwähnung. Es war Hella lieb, daß die Mutter auf dem Heimweg so schweigsam war. So konnte auch sie ihren Gedanken nachhängen.

Sie schreckte erst daraus auf, als sie vor ihrem Hause standen und die Majorin sie auf eine funkelnagelneue Equipage, die mit zwei herrlichen Vollbluttrappen bespannt vor dem Tor des Nachbarhauses hielt, aufmerksam machte.

"Das ist wohl der Wagen, den Herr Hollsten seiner

Frau zum Geburtstag schenken wollte? Erzähltest Du mir nicht neulich, daß sie sich eine eigene Equipage ge-wünscht habe?"

"Ja, Mama."

Frau Luckmann, die sich von ihres Gatten Dienstzeit her auf Pferde verstand, blieb bewundernd stehen.

"Prächtige Tiere! Sieh nur die feinen Fessel, Hella, und das glänzende schwarze Fell, von dem sich die rosa Nüßern und der weiße Stern an der Stirn so hübsch ab-heben! Ich glaube nicht, daß noch irgend jemand in der Stadt so tadellose Wagenpferde besitzt!"

In diesem Augenblicke schwebte eine weiße und eine rosa Wolke, begleitet von zwei Mannenoffizieren, aus dem Tor des Nachbarhauses.

Die weiße Wolke, von einem reich mit Federn ge-schmückten großen Hut beschattet, war Frau Leila. Ihr rosiges Rinderge-sicht lächelte fröhlich, die dunklen Augen bligten um die Wette mit den haselnußgroßen Brillanten, die ihre kleinen Ohren schmückten.

Nun hob sie kokett das weißbeschnittene Füßchen, ein wahren Äschenbröckelchen — um einzusteigen. Dabei sagte sie, dem jungen Offizier, der dienstbeflissen Sonnenschirm und Täschen hielt, einen schmachthenden Blick zuwerfend: "Helfen Sie mir doch, Herrmeister von Horner! Ach, wie ich mich freue auf die Fahrt nach dem Türkenberg! Sieht es sich gut, Minnie?"

Minnie — die Rosawolke, die inzwischen schon im Wa-gen Platz genommen hatte, nickte.

"Kamos! Kommen Sie, Schmetter! Hier mir gegen-über. Mein Gatte hat heute Hofdienst bei Frau Leila!"

Hella faßte die Majorin plötzlich mit rauhem Griff und zog sie hastig in den Flur hinein.

"Komm doch, Mama! Was siehst Du diese köstliche Puppe noch förmlich bewundernd an?"

(Fortsetzung)

Pulsnitzer Tageblatt

Montag, 24. August 1925

Beilage zu Nr. 124

77. Jahrgang

Aus aller Welt.

**** Wegen Gotteslästerung verurteilt.** Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Nachener Arbeiterzeitung“, Karl Charrell, wurden vor dem erweiterten Schöffengericht in Aachen sechs Prozesse verhandelt. Es handelt sich um Artikel, in denen die Fronleichnamsprozession und die Reliquienverehrung beschimpft worden war. Das Urteil lautet wegen Vergehens nach Paragraph 166 in vier Fällen auf acht Monate Gefängnis.

**** Ein gefährlicher Fund.** Ein gefährlicher Fund wurde in Rutenhaujen bei Mindchen in einem ausgetrockneten Teich gemacht. In den Schlammresten befanden sich 12 Höllemaschinen, kunstgerecht aus Konservendoseblech mit Zünder und Zündschnur zurechtgemacht. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**** Zusammenstoß zwischen Auto und Zug.** Zwischen den Bahnstationen Beyersdorf und Hohenwalde bei Stettin ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenzug. Das Lastauto, das dem Rittergut Liebenow gehört, wurde zertrümmert und zwei Arbeiter schwer verwundet, während der Chauffeur und ein anderer Arbeiter mit leichten Verletzungen davorkamen. Einer der Verwundeten ist bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Nach Angabe des Führers konnte er den Kraftwagen nicht rechtzeitig zum Halten bringen. Die Lokomotive mußte ausrangiert und eine Hilfsmaschine genommen werden, so daß der Zug nach einstündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen konnte.

**** Notlandung.** Ein Postflugzeug der Route Malmö—Warnemünde mit zwei deutschen Fliegern an Bord erlitt in der Nähe von Döbber eine Havarie. Es landete auf dem Wasser, um zu reparieren. Dies gelang jedoch nicht. Durch Notratensignale wurde der Dampfer „Heimdal“ der Sonderburger Dampfschiffahrtsgesellschaft auf die auf dem Meer treibenden Flieger aufmerksam. In erschöpftem Zustand wurden sie an Bord gebracht. Das Flugzeug sank.

**** Verschüttet.** Zwei Opfer ihres Berufes wurden die beiden 17 bzw. 19 Jahre alten Schleppler auf der Zech Graf Wolke bei Gladbeck Ernst Chilla und Anton Tekuth, die bei ihrer Arbeit unter herabfallende Kohlenmassen gerieten und verschüttet wurden. Die beiden Verunglückten konnten erst nach mehrstündiger Arbeit und nur als Leichen geborgen werden.

**** Schwere Gewitter über Plauen.** Ueber die Stadt Plauen i. Vogtl. ist ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangen. Die Wassermengen waren so groß, daß die Schleusen nie mehr aufzunehmen vermochten. Mehrere Schleusendeckel wurden durch die Wucht der Wassermengen emporgehoben, und das Wasser überschwemmte die Straßen. Die Feuerwehr wurde an mehreren Stellen eingesetzt, um das Wasser, das in die Keller und in gewerbliche Räume eingedrungen war, zu entfernen.

**** Schwere Zugzusammenstoß in Amerika.** In der Nähe von Granite, Colorado, stießen zwei Touristenzüge aufeinander, wobei zwei Zugbeamte getötet und etwa 75 Passagiere, darunter 15 Lebensgefährlich, verletzt wurden. Als der Beamte des Stellwerks bemerkte, daß der eine der Lokomotivführer das Haltesignal nicht beachtet hatte und daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war, telegraphierte er sofort um Abwendung eines Rettungszuges. Der Zusammenstoß ereignete sich erst eine Viertelstunde nach Absendung seines Telegramms.

**** Pest.** Das Gesundheitsamt teilt mit: Im Piräus ist Pest festgestellt worden. Auf Dampfern, die aus Mex-

andria gekommen sind, wurden drei Pestfälle festgestellt. Alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen worden. Bisher sind drei Todesfälle zu verzeichnen.

**** In den Bergen verunglückt.** Der Maler Josef Böck und seine Gattin aus Hamburg haben am 11. d. M. die Berlethspitze bestiegen und wollten am 12. wieder in Innsbruck sein. Da sie bisher nicht zurückgekehrt sind, so nimmt man an, daß beide bei der Besteigung des ganz ungefährligen Berges doch verunglückt sind.

Anzeige für alle Zeitungen

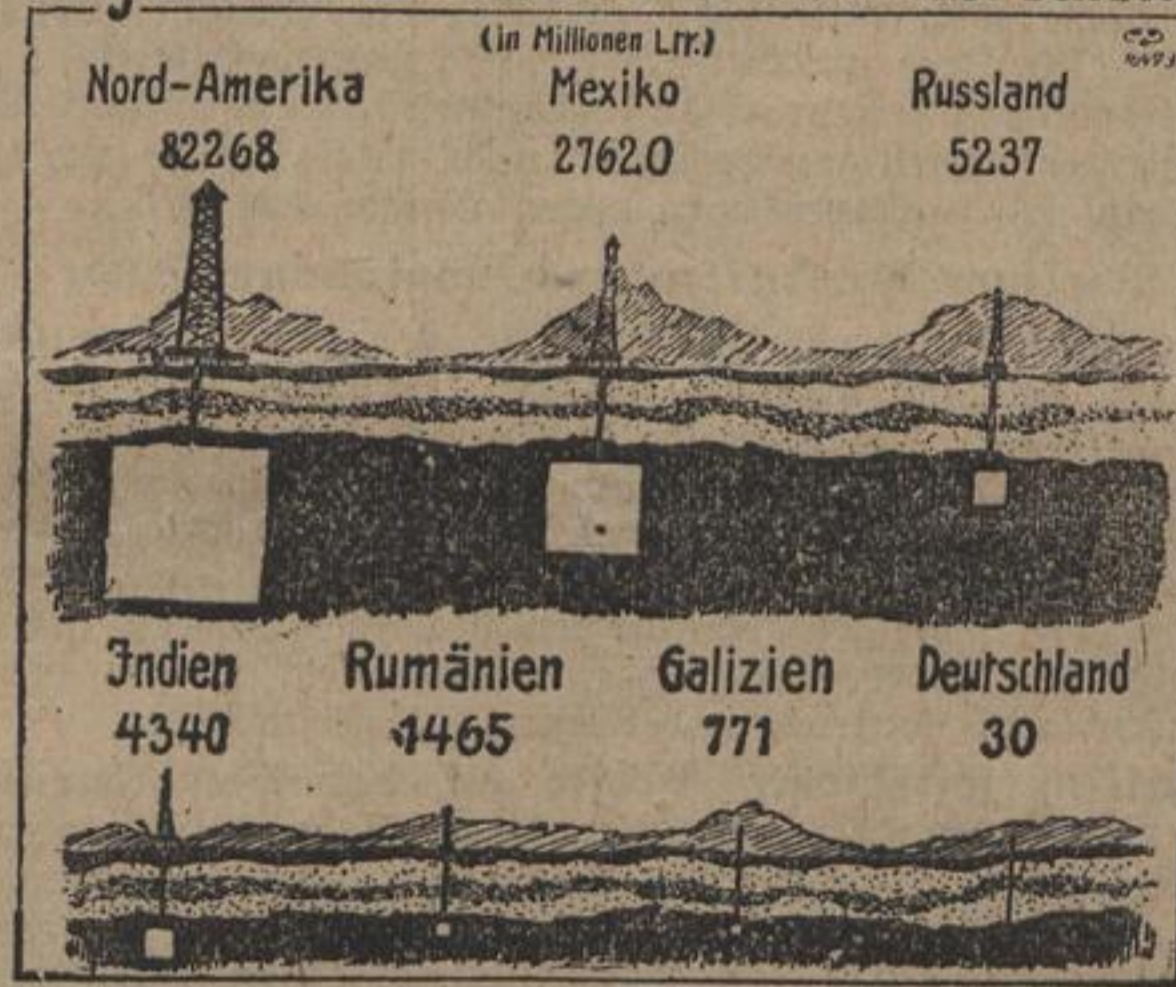
vermitteln vollständig kostenlos

E. V. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

Die Ölreichümer der Erde.

Die oft gehörte Behauptung, daß die Beziehungen der Völker untereinander in erster Linie durch das Streben nach den Erdölquellen bestimmt werden, hat einen berechtigten Kern. Das Erdöl ist eins der wichtigsten Mittel der Kraftgewinnung und verdrängt in zunehmendem Maße die Steinkohle. Wie unser Bild zeigt, sind die einzelnen Völker in sehr verschiedenem Maße an der Erdölgewinnung beteiligt. Bei weitem an der Spitze steht Amerika, das sowohl im Osten wie im Westen seines großen Landes schier unererschöpfliche Erdölquellen besitzt. Deutschland steht unter den sieben genannten Ländern an letzter Stelle; es hat durch den Versailler Vertrag eins seiner beiden Erdölfelder, das essänsische, verloren. Ihm ist nur noch das Erdölfeld in der Lüne-

Die jährliche Erdölausbeute verschiedener Länder.



burger Heide bei Wiehe und Steinförde geblieben. Das reichste Erdölland Europas ist Rußland, und zwar das Grenzgebiet nach Asien zu, nördlich und südlich des Kaukasus. An zweiter Stelle folgt Rumänien mit den Erdöllagerstätten in den Karpathen bei Campina, Buztenari und Moreni. Die galizischen Erdölfelder sind durch den Friedensschluß von St. Germain von Oesterreich abgetrennt und

Polen zugesprochen worden. Unzweifelhaft ruhen auch noch in anderen Ländern ungehobene und sogar unbekannte Erdölvorkommen. Die Eifersüchteleien zwischen Frankreich und England in Mesopotamien und Armenien, sowie die Gegensätze zwischen Rußland und England in Persien sind zum erheblichen Teil auf rivalisierende Erdölinteressen zurückzuführen. Einstweilen ist Deutschland von der Entwicklung neuer Erdölgebiete ausgeschlossen. Wir müssen bestrebt sein, unseren ausländischen Einfluß wieder aufzubauen, wenn wir nicht auf diesem wichtigen Gebiet der wirtschaftlichen Entwicklung ein für allemal im Hintertreffen bleiben wollen.

Das Aufwertungsgezet vom 16. Juli.

III. Verfahren vor der Aufwertungsstelle.

1. Allgemeine Vorschriften.

§ 73. Soweit nicht in diesem Abschnitt oder auf Grund des § 64 etwas anderes bestimmt ist, finden auf das Verfahren die Vorschriften des Reichsgerichtsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sinngemäß Anwendung; die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrats die Bestimmungen treffen, die sie zum Zwecke der Anpassung an die besonderen Bedürfnisse des Aufwertungsverfahrens für nötig erachtet.

Die Aufwertungsstelle hat den Versuch einer gütlichen Einigung zu machen, sofern nicht die Erfolgslosigkeit des Sühneverfahrens mit Bestimmtheit vorherzusehen ist.

2. Rechtsmittel.

§ 74. Gegen die Entscheidung der Aufwertungsstelle findet die sofortige Beschwerde statt. Ueber die sofortige Beschwerde entscheidet das Landgericht. Gegen die Entscheidung des Beschwerdegerichts ist die sofortige weitere Beschwerde an das Oberlandesgericht zulässig, wenn die Entscheidung auf einer Verletzung des Gesetzes beruht. Die Frage, ob im einzelnen Falle die Vorschriften der §§ 8, Abs. 1, 15, 34, 52 richtig angewendet sind, unterliegt nicht der Nachprüfung durch das Oberlandesgericht. Die Vorschriften des § 28, Abs. 2, 3, und des § 199 des Reichsgerichtsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit finden entsprechende Anwendung.

Gegen die Entscheidung der Aufwertungsstelle kann unter Uebergang der Beschwerdeinstanz unmittelbar die sofortige weitere Beschwerde eingelegt werden, wenn der Gegner einwilligt. Die schriftliche Erklärung der Einwilligung ist bei der Einlegung der sofortigen weiteren Beschwerde einzureichen.

3. Rechtskraft und Vollstreckbarkeit.

§ 75. Die rechtskräftige Entscheidung der Aufwertungsstelle ist für die Gerichte und Verwaltungsbehörden bindend. Aus der rechtskräftigen Entscheidung der Aufwertungsstelle über die Kosten, sowie aus einem vor der Aufwertungsstelle abgeschlossenen Vergleich findet die Zwangsvollstreckung nach den Vorschriften der Zivilprozessordnung statt; das gleiche gilt für rechtskräftige Entscheidungen, für die die Zuständigkeit der Aufwertungsstelle vereinbart ist.

4. Kosten.

§ 76. Die Aufwertungsstelle erhebt nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen eine Gebühr, und verteilt die Kosten auf die Beteiligten nach billigem Ermessen.

Die Reichsregierung wird ermächtigt, weitere Vorschriften über die in Aufwertungsachen erwachsenden Gebühren und Kosten zu erlassen.

IV. Aussetzung des Verfahrens vor dem Prozeßgericht.

§ 77. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist das Verfahren auf Antrag auszusetzen, soweit die Entscheidung von der Höhe der Aufwertung eines der in den §§ 4 bis 61, § 64 bezeichneten Ansprüche abhängt. Der Antrag auf Aussetzung kann vor dem Gerichtsschreiber zu Protokoll erklärt werden.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eckenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentral-

E. Ackermann, Stuttgart.

Auch Hella dachte nicht an die Erbschaft, die ihre Lebensumstände vielleicht von Grund aus verändern würde. Aber ihre Gedanken beschäftigten sich auch nicht mit dem toten Großonkel, sondern nur mit dem, der für seinen Mörder gehalten wurde. Seit heute morgen lag Hella feinstäubig beständig mit sich selbst im Kampfe. Ihr gestriger Entschluß, zu schweigen, war im Laufe der Nacht wieder wankend geworden. Immer sah sie die hellen Augen des unbekannteren Eindringlings stumm, aber seltsam blickend auf sich ruhen. Ein Gemisch von Staunen, Bewunderung und Respekt lag darin. Wie hatte ein Mann Hella Luchmann bisher so angeblickt. Wie hatte sie so schöne, klare, leuchtende Augen gesehen...

Und diesen Mann verfolgte man nun wahrscheinlich als Mörder, würde ihn vielleicht bald unter schimpflichen Beschuldigungen hinter Schloß und Riegel setzen. Wenn er dann Ehre genug im Leibe hatte, Frau Leilas Namen nicht preiszugeben — und er sah ganz danach aus, als würde er sich lieber verurteilen lassen, als es tun — dann war er verloren...

Sedesmal, wenn Hella in ihren Gedanken so weit gekommen war, stieg es ihr siedend heiß vor Angst zu Kopf. Großer Gott, das durfte nicht sein! So weit durfte es nicht kommen! Ein Wort von ihr — die einfache Wahrheit, jetzt gleich, ehe sie ihn noch retten, würde ihn retten. Denn dann konnte die Behörde selbst nachforschen und Frau Leila, amtlich befragt, mußte dann wohl die Wahrheit sagen...

Am Morgen war Hella entschlossen gewesen, dieses Wort zu sprechen. Aber als sie dann noch vor dem Frühstück ausging, um eine Kleinigkeit zu besorgen, traf sie zufällig Herrn Hollsten, der nach seiner Lederfabrik gehen wollte. Erstarrt blieb er stehen, erkundigte sich mit gewohnter Herzlichkeit nach Hellas Befinden und erzählte dann bekümmert von den Aufregungen des gestrigen Tages.

Die Mordtat in seinem Hause hatte seine Frau so sehr erregt, daß sie Weintränke bekam und zu Bett gebracht werden mußte. Ganz erschrocken war er auf einen telefonischen Anruf des Stubenmädchens aus der Fabrik nach Hause geeilt. Dort erwartete ihn schon an der Eingangstür die alte Zule, die seit achtzig Jahren die Wirtschaft leitete und sich bereits unter Hollstens erster Gattin als unentbehrlich erwiesen hatte, mit der Kündigung.

Zwischen ihr und Frau Leila hatte es in den neun Jahren, die Hollsten nun mit seiner zweiten Frau verheiratet war, immer Heibereien gegeben. Gestern war es zum großen Krach gekommen.

„Denn dumm machen lasse ich mich nicht“, erklärte Zule erboht, „und was sie gesehen habe, das habe sie gesehen! Sich dafür nachher von der Gnädigen eine Lügnerin nennen zu lassen und noch Schelte bekommen, das ließe sie sich nicht gefallen.“

„Weshalb nannte Frau Hollsten Zule denn eine Lügnerin?“ fragte Hella, die anfangs nur mit halbem Ohr zugehört hatte, aufhorchend.

„Ach, mein kleines, kindisches Frauchen war eben wieder einmal heftig und Zule dickköpfig. Sie werden ja wissen, liebes Fräulein, daß unsere Zule eigentlich den Mörder des armen Rosen entdeckte, als sie, zufällig in die Obstkammer kommend, den Menschen dort versteckt fand?“

„Ich hörte davon...“

„Zule schrie natürlich das ganze Haus gleich zusammen in ihrem Schreck, worüber sich Leila schon zuerst ärgerte, denn sie kann Lärm nicht leiden. Dazu kam, daß sie selbst unmittelbar vor Zule auch in der Obstkammer war, um sich Rüsse zu holen und dabei keinen Menschen dort bemerkt hatte. Wahrscheinlich, weil der Verbrecher erst nachher einbrang, was Zule aber nicht zugeben will. Sie behauptet im Gegenteil, meine Frau müsse den Menschen gesehen haben, wenn sie nicht blind sei. Außerdem schilderte Zule ihn als einen feinen, eleganten Herrn, was Leila für lächerlich erklärte, denn seine Herren seien doch keine Einbrecher. Kurz, der Streit schwoll immer mehr an, bis meine Frau Zule eine dumme Trine schalt, die Märchen zusammenlüge, um sich interessant zu machen. Zuletzt kündigte Zule und meine arme Leila bekam so arge Nervenzustände, daß man nach dem Arzt schicken mußte.“

Hella hatte aufmerksam zugehört. Ein strenger, kalter Ausdruck lag auf ihren Zügen, aber in den blauen Mädchenaugen, die unerbittend auf dem grauen Männerkopf ruhten, schimmerte es weich von Mitleid und Rührung.

Wie ahnungslos er war! Wie fest dieser in rastloser Arbeit ergraute Ehrenmann an sein abgöttisch geliebtes junges Weib glaubte! Es erschütterte sie förmlich, als er jetzt schlicht und warm, aber doch mit einem Anflug schmerzlichen Verzichtes sagte: „Es tut mir ja leid um unsere Zule! Meine erste Frau hat sehr große Stücke auf sie gehalten und ich dachte nicht, daß sie uns je verlassen würde. Andererseits — Leila hat die Kündigung angenommen, so muß es wohl dabei bleiben. Wie würde ich ihren Wünschen entgegenhandeln. Wie sollte ich auch, da sie mich so unaussprechlich glücklich macht.“

Hella nahm die Gelegenheit wahr, Herrn Hollsten auch gleich die Aufgabe der Musikstunden bei seinen beiden kleinen Mädchen anzukündigen.

Zwölfter Abschnitt.

Schluss- und Uebergangsbestimmungen.

I. Leistungen aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des Gesetzes.

§ 78. Eine Aufwertung nach den Vorschriften dieses Gesetzes findet auch dann statt, wenn der Gläubiger nach dem 13. Februar 1924 eine Leistung angenommen hat. Dies gilt auch dann, wenn die Leistung auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung bewirkt ist. Die Leistung ist in Höhe des Goldmarkbetrags (§§ 2, 3) auf den Aufwertungsbeitrag anzurechnen. Die Vorschriften der §§ 16, 18 bis 24 finden entsprechende Anwendung.

§ 79. Dem Verwalter eines fremden Vermögens fällt ein zum Schadenersatz verpflichtendes Verschulden nicht zur Last, wenn er im Vertrauen auf den Stand der Gesetzgebung oder der Rechtsprechung bei der Annahme von Leistungen oder den sonstigen Verfügungen über Ansprüche, die der Aufwertung nach den Vorschriften dieses Gesetzes unterliegen, mit einer Aufwertung nicht gerechnet hat.

Die Vorschrift des Abs. 1 findet entsprechende Anwendung auf Personen, die bei der Erteilung von Rat oder Auskunft mit einer Aufwertung nicht gerechnet haben.

IV. Aufwertung von Kontokorrentforderungen und Bankguthaben.

1. Aufwertung von Kontokorrentforderungen.

§ 65. Ansprüche aus einem Kontokorrent oder einer anderen laufenden Rechnung, einschließlich der Ansprüche aus dem Postcheckverkehr, werden ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Hypothek gesichert sind, unbeschadet anderweitiger Vereinbarungen nicht aufgewertet, es sei denn, daß es sich um eine Einlage des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber, oder um Ansprüche der im § 63 Abs. 2 bezeichneten Art handelt.

2. Aufwertung von Bankguthaben.

§ 66. Ansprüche aus einem Darlehen oder einem Verwahrungstratte der im § 700 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Art, werden ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Hypothek gesichert sind, unbeschadet anderweitiger Vereinbarungen nicht aufgewertet, wenn sie sich gegen ein Unternehmen richten, dessen Geschäftsbetrieb der Anschaffung und Darlehen von Geld dient, und nicht der Schuldner das Geld vereinbarungsgemäß in wertbeständigen oder aufgewerteten Vermögensgegenständen anzulegen hat.

Die Vorschrift des Abs. 1 gilt nicht, wenn es sich um eine Einlage des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber, oder um Ansprüche der im § 63 Abs. 2 bezeichneten Art handelt.

Darlehensansprüche der im Abs. 1 bezeichneten Art sind wie Vermögensanlagen aufzuwerten, wenn sie aus einer ehemaligen Geschäftsbeteiligung entstanden sind, und als solche mehr als fünf Jahre bestanden haben.

Zehnter Abschnitt.

Vergleiche und andere Vereinbarungen über die Aufwertung.

Gerichtliche Entscheidungen.

1. Vergleiche und andere Vereinbarungen.

§ 67. Vergleiche über Ansprüche der in den §§ 4 bis 61 und im § 63 Abs. 1 bezeichneten Art, die den Zweck hatten, den Streit oder die Ungewißheit über die Höhe des infolge der Geldentwertung zu zahlenden Betrags zu beseitigen, bleiben mit der aus Abs. 2 sich ergebenden Ausnahme unberührt. Soweit der vereinbarte Aufwertungsbeitrag 25 vom Hundert des Goldmarkbetrags übersteigt, gilt die Vereinbarung als Begründung eines neuen Schuldverhältnisses. Betrifft der Vergleich eine Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld oder Reallast oder ein Schiffs- oder Bahnpfandrecht, so findet die Vorschrift des § 6 bis zur Höhe von 25 vom Hundert des Goldmarkbetrags Anwendung.

Der Aufwertung nach den Vorschriften dieses Gesetzes steht ein Vergleich nicht entgegen, wenn er in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 geschlossen ist. Dies gilt nicht, wenn der Gläubiger Kaufmann war, und den Vergleich im Betriebe seines Handelsgewerbes geschlossen hat; soweit die Aufwertung zugunsten einer Teilungsmasse (Aufwertungsstock) erfolgt (§§ 48, 51 Abs. 3, §§ 56, 60), bemendet es bei der Vorschrift des Satzes 1.

Vereinbarungen über die Aufwertung können auch in Zukunft getroffen werden. Die Vorschriften des Abs. 1 Satz 2, 3 finden Anwendung.

II. Gerichtliche Entscheidungen.

§ 68. Ist die Aufwertung von Ansprüchen der in den §§ 4 bis 61 und im § 63 Abs. 1 bezeichneten Art durch eine rechtskräftige gerichtliche Entscheidung geregelt, so behält es dabei mit den aus Abs. 2 sich ergebenden Maßnahmen sein Bewenden.

Der Anwendung der §§ 15 bis 24 über die Aufwertung kraft Mitwirkung steht eine rechtskräftige gerichtliche Entscheidung nicht entgegen.

Elfter Abschnitt.

Aufwertungsverfahren.

I. Zuständigkeit der Aufwertungsstelle.

1. Gesetzliche Zuständigkeit.

§ 69. Besteht Streit darüber, in welcher Höhe Ansprüche der im § 4 bis 54 bezeichneten Art aufgewertet sind, so entscheidet hierüber ausschließlich die Aufwertungsstelle. Dies gilt auch für den Fall, daß die Höhe der Aufwertung der durch Hypothek gesicherten Forderung sich nach allgemeinen Vorschriften bestimmt. (§ 10.)

§ 70. Die Aufwertungsstelle ist, soweit es sich um Ansprüche der in den §§ 4 bis 54 und im § 64 bezeichneten Art handelt, weiter zuständig:

- 1. für die Ermittlung des Wehrbeitragswerts im Falle des § 7, Abs. 2;
2. für die Entscheidung über die Särtevorschriften der §§ 8, 15, 16, 34, 52;
3. für die Aufteilung einer Gesamthypothek im Falle des § 23;
4. für die Anordnung einer Teil- oder Vorleistung im Falle der §§ 20, 27;
5. für die Entscheidung über die Höhe der Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werksparassen, und der Ansprüche an Betriebspensionskassen gemäß § 64.

2. Vereinbarte Zuständigkeit.

§ 71. Die Zuständigkeit der Aufwertungsstelle kann für die Entscheidung der Frage, ob ein nach den Vorschriften dieses Gesetzes aufgewerteter Anspruch besteht, sowie auch für andere mit der Aufwertung zusammenhängende Ansprüche vereinbart werden, auf die sich die Vorschriften der §§ 1 bis 54 und des § 64 nicht erstrecken.

II. Einrichtung der Aufwertungsstelle.

§ 72. Die Aufwertungsstelle wird von der Reichsregierung nach Anhörung des Reichsrats bestimmt. Die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrats die obersten Landesbehörden zur Bezeichnung von Aufwertungsstellen ermächtigen.

Handel.

Berliner Börsernhetag vom 22. August.

Der heutige Vormittagsverkehr von Bureau zu Bureau stand unter dem Eindruck einer Reihe innenpolitischer Besorgnisse, die namentlich durch das Anwachsen der Lohnbewegungen in der Industrie und bei der Reichsbahn verurteilt sind. Da von beiden der Banklandschaft nur verschwindend kleine Aufträge eingelaufen waren, hielten sich die Umsätze wieder in sehr engen Grenzen. Dennoch blieb die festere Grundstimmung des Spätverkehrs am Freitag bestehen, namentlich am Montanaktienmarkt und für heimische Staatsanleihen. So konnten z. B. Phönix einen Kurs von 65,50-65,75 behaupten, nachdem sie am Vortage einen Höchststand von 66 erreicht hatten. Auch Farbwerke begegneten einigem Interesse, ebenso Elektro-Aktien, ohne daß allerdings hieraus eine nennenswerte Kursbewegung resultierte. Die Kriegsanleihe hörte man mit 0,1575-0,1625, die Schutzgebetsanleihe mit 3,90. Die Lage am Geldmarkt blieb unverändert flüssig. Im internationalen Devisenverkehr behaupten die norwegischen Werte ihre gestrigen Befestigungen nicht voll. Oslo stellte sich gegen London auf 25,70, Kopenhagen gegen London auf 20,70.

Berliner Produktenbörse vom Sonnabend.

Der Verkehr bewegte sich heute in den engsten Grenzen, da weder vom Ausland noch vom Inland besonders anregende Meldungen vorlagen. Nordamerika und England hatten zwar Preis-erhöhungen gemeldet, diese blieben jedoch gänzlich unbeachtet, da sich das Angebot aus dem Inland stark vermehrt hatte, und auch die zweite Hand billiger zu kaufen suchte. Der Mehlabsatz war sehr schwierig. Die Mühlen kauften deswegen äußerst vorsichtig. Safer und die anderen Futtermittel hatten sehr kleines Geschäft, die Forderungen lauteten unverändert. Devisen still.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 22. August. Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark. Weizen, märkischer 229-233, September 248-246, Oktober 252 bis 250, Dezember 257-256 Brief, flau. Roggen, märkischer 169 bis 175, westpreussischer 160-162, September 188-186, Oktober 194,50-193, Dezember 200,50. Gerste, Sommergerste 240-272, Wintergerste 189-197, ruhig. Hafer, märkischer 180-187, Posener 190 waggontrei Berlin, September -, Oktober 184, Dezember 191, flau. Mais loco Berlin 214-218, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,75-34,75, matt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 25-26,75, schwach. Weizenkleie frei Berlin 13, mattr. Roggenkleie frei Berlin 13, mattr. Raps 355-360, ruhig. Viktoria-Erbisen 27-35. Kleine Speiserbsen

25-27. Futtererbsen 23-25. Peluschken 23-25. Wicken 26 bis 28. Lupinen, blaue 12,50-14,50, do. gelbe 15-16,50. Rapskuchen 16,60-16,80. Seinkuchen 23,20-23,40. Trockenschmelz 12-12,30. Soja-Schrot 22-22,20. Lormelasse 30,70 9,70 bis 9,80. Kartoffelflocken 24.

Berliner Schlachtwiehmärkte. (Amtlicher Bericht der Direktion vom 22. August.) Der Auftrieb betrug: 3069 Rinder, darunter 751 Bullen, 864 Ochsen, 1454 Kühe und Färsen, 1565 Kälber, 979 Schafe, 7931 Schweine, 89 Ziegen, 283 Auslandschweine. Bei allen Gattungen verlief der Markt ruhig, ausgedehnte Holsteiner Stiere, ausgefuchte Lämmer und Schweine wurden über Notiz bezahlt. Die Preise lauten: Ochsen: a) 56-66, b) 48-53, c) 43-45, d) 35-40. Färsen: a) 54-58, b) 48-51, c) 42-46. Kühe und Färsen: a) 55-60, b) 46-52, c) 34-42, d) 27-31, e) 20-23. Freier: 36-43. Kälber: a) -, b) 82 bis 90, c) 70-80, d) 60-68, e) 52-58. Schafe: a) 50-58, b) 38-48, c) 26-32. Schweine: a) -, b) 90-91, c) 80-90, d) 85-87, e) 82-84, f) -. Säuen: 80-85. Ziegen: 20-24.

Berliner Butterpreise. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungscommission vom 22. August zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): 1. Qualität 203, 2. Qualität 186, abfallende Sorten 166 Km. je Zentner. Ruhig.

Bleche, Draht- und Röhrenpreise vom 22. August. (Bericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin.) Freibleibende Grund- und Nichtpreise für 1 Kilogramm bei Lieferung direkt vom Werk in Km.: Aluminium-Bleche. -Drahte, -Stangen 3,15, Aluminium-Rohr 4,50 Kupfer-Bleche 2,03, Kupfer-Drahte, -Stangen 1,78, Kupfer-Rohre o. N. 2,10 Kupfer-Schalen 2,89 Messing-Bleche, -Bänder, -Drahte 1,73 Messing-Stangen 1,53. Messing-Rohre o. N. 1,95, Messing-Kronenrohr 2,25, Tombak mittelrot, Bleche, Drahte Stangen 2,20, Neusilber-Bleche, -Drahte, -Stangen 3,45 Schlaglot 2. - Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen entsprechender Aufschlag.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bzw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

Table with columns: Rindvieh (Großvieh, Kälber), Hammel, Schafe und Lämmer, Schweine. Rows list various locations like Aachen, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Jülich, Kiel, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Weiden.

Aufgestellt am 21. August 1925. — Mitberücksichtigt sind noch die am 19. August abgehaltenen Märkte.

Kirchen-Nachrichten.

Thorn.

Donnerstag, den 27. August, 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins im Bettsaal.

Niedersteina und Obersteina.

Mittwoch, den 26. August, 8 Uhr (nicht 1/2 9 Uhr) Bibelstunde in der Schule zu Niedersteina.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenkein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Roman-Zentral G. Ackermann, Stuttgart.

Hollsten war sichtlich bestürzt ob der Kündigung.

„Es tut mir so leid“, sagte er dann beklommen, „daß nun dadurch auch wahrscheinlich Ihr Verkehr in unserem Hause eingeschränkt wird. Sie wissen wohl gar nicht, welches großes Gewicht ich gerade darauf legte. Nicht nur, weil ich Sie aufrichtig schätze und lieb habe, Fräulein Luckmann, sondern vor allem, weil ich glücklich war, Sie in der Nähe meiner kleinen törichten Frau zu wissen! Leila ist noch so kindisch... sie hat nie den segensreichen Einfluß einer Mutter gefühlt, denn Sie wissen ja wohl, daß sie Waife war und kaum siebzehn Jahre, als ich sie heiratete.“

„Ja, Sie erzählten es mir einmal.“

„Ich hoffte im stillen immer, Sie würden Leilas Freundin werden...“

„Dazu sind wir doch wohl zu verschiedene Naturen“, antwortete Hella ablehnend.

Hollsten sah sie mit seinen guten, ehrlichen Augen bittend an.

„Versprechen Sie mir wenigstens, meine Frau zuweilen zu besuchen! Glauben Sie mir, Sie tun ein gutes Werk damit. Leila hat viele Bekannte, aber keine einzige Freundin! Niemand, der einen so festen, redlichen und harmonischen Charakter hat wie Sie, Fräulein Luckmann. Tun Sie es mir zu liebe!“

Hella antwortete ausweichend. Sie wollte sehen. Für die nächste Zeit sei sie stark beschäftigt. Aber später vielleicht.

Sie konnte diesen bittenden Augen gegenüber kein schroffes Nein über die Lippen bringen. Noch weniger eine Zusage machen, die sie nicht zu halten gedachte.

Denn aus allem, was Hollsten eben vorgebracht, hörte sie nur zu deutlich heraus, daß ihre Vermutung richtig gewesen: Der helläugige Fremde war wirklich bei einem Stellbuchein mit Frau Leila in der Obstkammer gewesen, als beide durch die ahnungslos sich nähernde Zule aufgestört wurden. Daß Zule nachher durch ihr Geschrei die Polizei hinter ihm herjagte und ihn dadurch in so bösen Verdacht brachte, verzieh ihr Frau Leila nicht. Daher die erbitterte Szene und die angenommene Kündigung. An den Nerventrämpfen nachher mochte übrigens wohl auch ein bißchen Angst für sich selber mitgewirkt haben...

Eines aber empfand Hella nach dieser zufälligen Begegnung mit voller Deutlichkeit: Sie mußte doch schweigen und den Unbekannten seinem Schicksal auf gut Glück überlassen. Ueber ihre Lippen durfte kein Wort kommen, das den armen Ehemann auch nur stuhig machen konnte. Seine Liebe war tief und heilig. Sie verletzen, wäre brutal gewesen.

Als Hella einmal zu diesem Entschluß gekommen war, wandten sich ihre Gedanken nun wieder ausschließlich dem helläugigen Unbekannten zu. Angstvoll und mitleidig dachte sie seiner. Würden sie ihn ausfindig machen? Wer war er? Wohin mochte er sich gewendet haben?

Während der Unterredung mit dem Untersuchungsrichter horchte sie ängstlich auf jedes Wort über den Mord, ob man die Person des Täters streifte.

Aber Doktor Wasmuth tat seiner keine Erwähnung.

Es war Hella lieb, daß die Mutter auf dem Heimweg so schweigsam war. So konnte auch sie ihren Gedanken nachhängen.

Sie schreckte erst daraus auf, als sie vor ihrem Kaufstand und die Majorin sie auf eine funkelnelne Equipage, die mit zwei herrlichen Vollblutpferden bespannt vor dem Tor des Nachbarhauses hielt, aufmerksam machte.

„Das ist wohl der Wagen, den Herr Hollsten seiner

Frau zum Geburtstag schenken wollte? Erzähltest Du mir nicht neulich, daß sie sich eine eigene Equipage gewünscht habe?“

„Ja, Mama.“

Frau Luckmann, die sich von ihres Gatten Dienstzeit her auf Pferde verstand, blieb bewundernd stehen.

„Prächtige Tiere! Sieh nur die feinen Fesseln, Hella, und das glänzend schwarze Fell, von dem sich die rosa Hüften und der weiße Stern an der Stirn so hübsch abheben! Ich glaube nicht, daß noch irgend jemand in der Stadt so tabellose Wagenpferde besitzt!“

In diesem Augenblicke schwebte eine weiße und eine rosa Wolke, begleitet von zwei Manenoffizieren, aus dem Tor des Nachbarhauses.

Die weiße Wolke, von einem reich mit Federn geschmückten großen Hut beschattet, war Frau Leila. Ihr rosiges Kindergesicht lachte fröhlich, die dunklen Augen bligten um die Wette mit den hafenußgroßen Brillanten, die ihre kleinen Ohren schmückten.

Nun hob sie kokett das weißbeschuhte Füßchen, ein wahres Achenbrödel-Füßchen — um einzusetzen. Dabei sagte sie, dem jungen Offizier, der dienstbefleissigen Sonnenschirm und Täschchen hielt, einen schmachtenden Blick zuwerfend:

„Gelsen Sie mir doch, Wittmeister von Korner! Ach, wie ich mich freue auf die Fahrt nach dem Türkenberg! Sieht es sich gut, Winnie?“

Winnie — die Rosawolke, die inzwischen schon im Wagen Platz genommen hatte, nickte.

„Famos! Kommen Sie, Schmetter! Hier mir gegenüber. Mein Gatte hat heute Hofdienst bei Frau Leila!“

Hella faßte die Majorin plötzlich mit rauhem Griff und zog sie hastig in den Flur hinein.

„Komm doch, Mama! Was siehst Du diese törichte Puppe noch förmlich bewundernd an?“

(Fortsetzung.)

